

Friedrich Balck

## **Innovative physikalische Experimente zu spürbaren Effekten – Einblick in Eigenschaften und Strukturen der unsichtbaren Materie**

### **Abstrakt**

Vor 160 Jahren hat Freiherr von Reichenbach Experimente mit Personen durchgeführt, die in der Lage waren, bei Magnetpolen Lichterscheinungen wahrzunehmen. Die sorgfältig beschriebenen Versuche und ihre Ergebnisse lassen sich mit unserem physikalischen Verständnis bisher nicht erklären. Auch einem rund 30 Jahre später von Oskar Korschelt entwickelten Therapiegerät liegen Effekte zugrunde, die aus heutiger Sicht unverstanden sind. Korschelt verwendet hierfür den Begriff „Aetherteilchen“. Die Frage nach der Existenz eines Äthers ist zum Ende des neunzehnten Jahrhundert aufgekommen. Jedoch scheint die Diskussion bislang zu keinem einvernehmlichen Ergebnis geführt zu haben.

Der neue Ansatz, das Problem mit radiästhetischen Methoden zu erforschen, scheint erfolgversprechend zu sein. Spürfähigkeiten von sensitiven Menschen erlauben systematische Versuche. Die Ergebnisse deuten darauf hin, daß es eine weitere Form von Materie gibt, die „feinstoffliche Materie“ oder „subtle matter“ genannt wird.

Um ruhende und bewegte Körper lassen sich unterschiedliche Strukturen wahrnehmen, deren geometrische Abmessungen und spürbare Eigenschaften von physikalischen Parametern wie Masse, Volumen, Geschwindigkeit und Drehzahl abhängen. Die elektrischen und magnetischen Größen wie Dielektrizitätskonstante oder Permeabilität scheinen dabei sehr wichtig zu sein.

Die gefundenen Zusammenhänge zwischen diesen physikalischen Parametern als Eingangsgröße und den sich daraus ergebenden Veränderungen der beobachtbaren Strukturen lassen auf einen bisher unbekanntem physikalischen Bereich schließen. Dabei ist die Beobachtungsmethode mit Menschen als Sensoren und den damit gewonnenen komplexen Ergebnissen durchaus geeignet, um statistisch relevante Fakten zu liefern.

Bei der überwiegenden Zahl der Experimente ist noch der Mensch als Sensor nötig.

Allerdings gibt es mittlerweile auch elektronische Geräte (IGA-1, SEVA), mit denen man Strukturen von unterirdisch fließendem Wasser nachvollziehen kann. Diese Geräteentwicklung knüpft an viele russische Forschungsarbeiten auf dem Gebiet von Torsionsfeldern an.

Eine Diskussion um die Erweiterung unseres Weltbildes scheint zwingend nötig. Wir müssen die Existenz von feinstofflicher Materie annehmen. Damit könnten nicht nur die Ergebnisse von v. Reichenbachs erklärt werden.

## 1. Problemstellung

### 1.1 Ist unser Weltbild vollständig?

Auf die Frage, wie ein Baby seine Umwelt wahrnimmt, würde es, falls es sprechen könnte, antworten: „Mit den Augen, den Ohren, den Händen, der Zunge und den Zähnen.“

Fragt man einen Erwachsenen, dann wird er zunächst über diese Frage erstaunt sein und vielleicht nach einigem Nachdenken antworten: „Mit den fünf Sinnen. Für Genaueres ist die Wissenschaft zuständig.“

Der Wissenschaft ist es gelungen, mit Hilfe von technischen Geräten das Weltbild zu verfeinern, indem sie Beobachtungen verwendet, die dem Baby ohne diese Hilfsmittel verborgen bleiben.

Teleskop und Mikroskop gewähren Einblicke in die Makro- und Mikrowelt. Mit elektromagnetischen Wellen oder radioaktivem Zerfall können wir durch Funk oder Kernkraftnutzung unsere Lebensbedingungen verändern. Für elektromagnetische Wellen oder Radioaktivität haben wir keine Sinne. Vielleicht wissen wir noch nicht, ob und wie wir sie wahrnehmen können. Die Meßtechnik scheint uns hier überlegen zu sein.

Jedoch bevor wir mit aller Neugier und Ehrgeiz es der Wissenschaft finanziell ermöglichen, unter Einsatz von Technik die Erweiterung unseres Weltbildes wie beispielsweise mit dem Teilchenbeschleuniger am CERN in Genf voranzutreiben, sollten wir uns zurückbesinnen.

Haben Menschen nicht weitere Fähigkeiten, die man bisher übersehen oder ignoriert hat, bloß weil man sie im technischen Sinne nicht erklären konnte?

Gäbe es beispielsweise zusätzliche Sinne, dann würden wir unsere Welt mit „anderen Augen sehen“ können. Das bisherige Bild von unserer Welt wäre damit unvollständig und müßte überarbeitet werden. Die Lehrbücher wären um neue Gesichtspunkte zu erweitern.

Dies ist ein Gedanke, der einerseits neugierig macht, sich der „Wirklichkeit“ zu nähern. Andererseits ruft er aber auch die Hüter der reinen Wissenschaft auf den Plan.

„*The present model is so neat, powerful, and comfortable that many people feel it would be a shame to have to disturb it.*“

(Das gegenwärtige Modell ist so geschickt, mächtig und bequem, daß viele Leute es als Schande empfinden würden, es zu zerstören. /William Tiller 1999/)

Wir Normalbürger haben uns bisher daran gewöhnt, das als Fakten zu nehmen, was die Wissenschaft als grundlegende Erklärungen bereithält.

Beispielsweise vertrauen wir auf die Begriffe Elektrisches Feld, Magnetisches Feld, Gravitationsfeld und bauen unsere Experimente und Techniken darauf auf, ohne diese Grundlagen zu hinterfragen.

Als Christian Oersted 1820 die Wirkung des elektrischen Stromes auf eine Magnetnadel beobachtete, hat er entdeckt, daß magnetische Wirkungen auch außerhalb von Magneten auftreten, nämlich beim elektrischen Strom. Ohne seine Beobachtung gäbe es heute keine Elektromotoren. Jedoch die Frage, was ein Magnetfeld ist, hat bisher niemand schlüssig beantworten können. „*Es ist halt da. Man kann es messen!*“

Wir glauben daran, daß das auf diesen ungeklärten Begriffen stehende Weltbild der Physik die Vorhersage von fast allen Abläufen erlaubt.

Das scheint nicht zu stimmen. Es sind einige weiße Flecken auf der Landkarte unseres Wissens vorhanden, die begründet zweifeln lassen, daß das Weltbild vollständig ist.

## 1.2 Noch ungeklärte Fragen

a) Ist Lichtausbreitung durch einen leeren Raum möglich?

Braucht es dazu einen „Äther“?

Ist das physikalische definierte **Vakuum** tatsächlich leer?

Lange Zeit hat man versucht, mit Hilfe der Laufzeit von Licht die Existenz eines Äthers zu bestätigen oder zurückzuweisen (Michelson und Morley 1887).

Jedoch auch die Wiederholungen im 21. Jahrhundert mit besseren Techniken haben keinen Nachweis der Existenz bringen können. Also gibt es ihn nicht, oder war die experimentelle Anordnung ungeeignet?

b) Auf dem Gebiet der **Radiästhesie** (Strahlenfähigkeit) kennt man Menschen, die etwas beobachten können, das sich mit unserem heutigen physikalischen Weltbild nicht erklären läßt. Manche Menschen scheinen auf Strahlungen oder Zonen zu reagieren, die man bisher nicht messen konnte. Die überwiegende Mehrheit der Wissenschaftler hält sich bei diesen Fragen bedeckt oder bestreitet vehement die Beobachtungen. Dabei sollten gerade sie offen oder neugierig sein.

c) Beobachtungen in früherer Literatur

- Freiherr von Reichenbach veröffentlichte 1850 die Wahrnehmungen einiger Personen, die bei Magneten „Ausströmungen“ an den Polen sehen konnten. Er nannte es „**odische Lohe**“. /Reichenbach 1850/

Oskar Korschelt läßt sich 1893 ein Gerät patentieren, mit dem er, wie er es nennt, „**Aetherteilchen**“ sammeln und zu Therapiezwecken abstrahlen kann.

/Korschelt 1892, 1893/

E. K. Müller weist auf elektrischen Wege Emanationen aus dem Körper nach. Die Leitfähigkeit von Filterpapier ändert sich bei Annäherung mit den Fingern.

/Müller 1932/

d) Der **Welle-Teilchen-Dualismus** zeigt, daß die physikalischen Grundlagen beispielsweise bei Licht nicht eindeutig sind. Jedoch sollte Eindeutigkeit ein wichtiger Anspruch eines theoretischen Weltbildes der Physik sein.

e) **Aharonov-Bohm-Effekt**. Schirmt man ein Magnetfeld so ab, daß kein Feld mehr meßbar ist, so zeigen Beugungsexperimente mit Elektronenstrahlen trotz dieser Abschirmung Einflüsse auf die Bahn der Elektronen.

f) Ausgeklügelte hochpräzise **Wiegeexperimente** von Klaus Volkamer belegen die Existenz von etwas Wiegbaren, das allerdings unsichtbar ist. Offensichtlich gibt es unsichtbare Massen, die man **feinstoffliche Materie** nennt. Ihre Anwesenheit unterliegt äußeren Einflüssen (z.B. Sonnenfinsternis, Bewußtseinszustand und mentale Einwirkung durch Heiler). /Volkamer 2009/

## 1.3 Experimente im 19. Jahrhundert

Zwei Experimente aus dem 19. Jahrhundert sind leider in Vergessenheit geraten. Sie werden nicht im Physikunterricht erwähnt, obwohl man kaum Hilfsmittel für deren Durchführung bräuchte, sofern man Menschen als Beobachter zuläßt.

K. v. Reichenbach, Physikalisch-physiologische Untersuchungen über die Dynamide des Magnetismus, der Elektrizität, der Wärme, des Lichtes, der Krystallisation, des Chemismus in ihren Beziehungen zur Lebenskraft, Braunschweig (1850)

K. v. Reichenbach, Die odische Lohe und einige Bewegungserscheinungen als neuentdeckte Formen des odischen Prinzips in der Natur. W. Braumüller, (1867), Wien

O. Korschelt, Ein Apparat für therapeutische Zwecke ohne bestimmte oder bewußte Suggestion, 1893, DR-Patent 69340

O. Korschelt, Die Nutzbarmachung der lebendigen Kraft des Aethers in der Heilkunst, der Landwirtschaft und der Technik, Berlin, Verlag von Lothar Volkmar (1892)

E. K. Müller, Objektiver, elektrischer Nachweis der Existenz einer „Emanation“ des lebenden menschlichen Körpers und ihre sichtbaren Wirkungen, Kommissionsverlag von Benno Schwabe & Co, Basel (1932)

K. Volkamer, Feinstoffliche Erweiterung unseres Weltbildes, Weißensee-Verlag, Berlin, (2009) ISBN 978-3-89998-133-9

Reichenbach, Untersuchungen an Magneten, (odische Lohe)

„Magnet

Von hier leitet uns die Untersuchung zur Lohe der Magnete, ebenso sichtbar am Tage wie bei Dämmerung und Feuerlicht. Ein kräftiger Stabmagnet frei in die Parallele gebracht, duftete an beiden Enden Lohe aus, in eben der Weise wie die Krystalle es thun. Dies that eine kleine Compaßnadel so gut als mehrere Schuh (0,3m) lange Stahlstäbe. Ein zweiseitiger Stabmagnet mit einem Quadratzoll Querschnitt, rechtsinnig in den Meridian gebracht, lieferte am positiven genSüdpole 30, am negativen genNordpole 12 Linien (12 Linien = 1 Zoll = 25 mm) lange Lohen. Einem 5 Fuß (1,5 m) langen Stabmagnete in gleicher Lagerung entströmten am negativen Ende 23, am positiven 48 Linien Lohe; widersinnig im Meridian liegend am negativen Ende 40, am positiven 18 Linien.

Wurden die Magnetstäbe nahe beim Pole erwärmt durch Lampen, so gaben sie verlängerte Lohen; ein rechtsinnig liegender zweifüßiger Stab gab dann am erwärmten negativen Ende 48, am kalten positiven 16 Linien; ein fünfschühiger (1 Schuh = 1 Fuß) am erwärmten negativen 50, am kalten positiven 18 Linien Lohe; Widersinnig liegend am erhitzten negativen 54, am kalten positiven 6 Linien. Hier addirte überall das negative Od des Feuers zur negativen Lohausströmung.“ /Reichenbach 1867/ (Abb. 01)

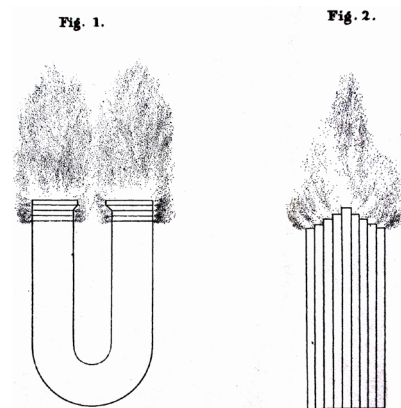


Abb. 01: Magnete mit odischer Lohe, nach den Angaben der Beobachter gezeichnet, Reichenbach 1850 Tafel 1

Korschelt nutzt „Aetherteilchen“ für Therapiezwecke. Mit speziell angeordneten Drähten, die er in mehreren Spiralen zum Teil auch gegenläufig führt, erreicht er eine „Sammlung“ und gerichtete Abstrahlung von „Aetherteilchen“. Seine Entwicklung hat er sich 1893 patentieren lassen. Mit ihr konnte er Therapieerfolge nachweisen. So stellt er sich die Wirkung der Teilchen bei einem Draht vor: „Man denke sich nun den Draht in sich zurücklaufend, also einen Kreis bildend. Die um den Draht spiralförmig fließenden Aetherströmungen werden um denselben stärker sein, als wenn der Draht gerade ist, denn im letzteren Falle verlassen die Strömungen den Draht an beiden Enden und werden ausgestrahlt.“ /Korschelt 1892/ (Abb. 02)

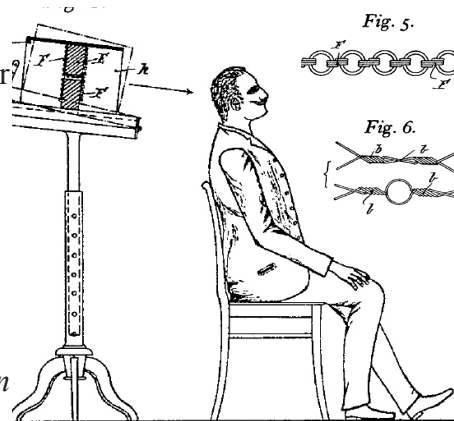


Abb. 02: Ein Apparat für therapeutische Zwecke ohne bestimmte oder bewußte Suggestion, Korschelt 1893

## 2. Teilweise Wiederholung und Erweiterung der Experimente im 21. Jahrhundert.

Die im Folgenden beschriebenen Experimente beruhen auf Beobachtungen und zwar durch Sehen (sofern möglich) oder Spüren mit dem Körper oder Körperteilen, insbesondere mit den Händen. Einige Personen können ohne jegliche Hilfsmittel spüren, während andere Rute oder Tensor verwenden.

Unter „**Strukturen**“ sind radiästhetisch spürbare feinstoffliche Strukturen gemeint. Als „**Beobachter**“ gilt ein über das normale Maß hinausgehender sensitiver Mensch.



## 2.1 Strukturen um Magnete

Wiederholung der Experimente von v. Reichenbach:

Ein Neodymmagnet 15 mm Durchmesser und Länge 10 cm hat eine magnetische Flußdichte von rund 0,5 Tesla und ist um einige Zehnerpotenzen stärker als die geschmiedeten Eisenbleche zu Reichenbachs Zeiten. Der Beobachter A.S. beschreibt seine Wahrnehmung: „Aus beiden Seiten kommt ein „Strahl“ heraus, am Nordpol ist er stärker. Um den Magneten herum gib es aufgewickelte Lagen wie Fäden. Im Strahl und im Außenraum bewegt sich etwas (wie bei einem Wasserstrahl)“.

Wurde der „Strahl“ auf diesen Beobachter gerichtet, sprang er erschreckt zur Seite. Er wich aus, weil es für ihn sehr unangenehm war.

Unbeabsichtigt kam es zu einem Blindtest: Der Autor hielt den Neodym-Magnet in der Hand, dieser war nach oben gerichtet. A. S. sollte seine Beobachtungen beschreiben, wenn der Magnet so ausgerichtet ist, daß der „Strahl“ durch eine Fresnellinse (aus einem Overheadprojektor) geht. Beim Durchdringen des „Strahls“ durch die waagrecht gehaltene Linse gab es je nach Richtung der Durchstrahlung nach seiner Schilderung unterschiedliche Veränderungen am Strahl.

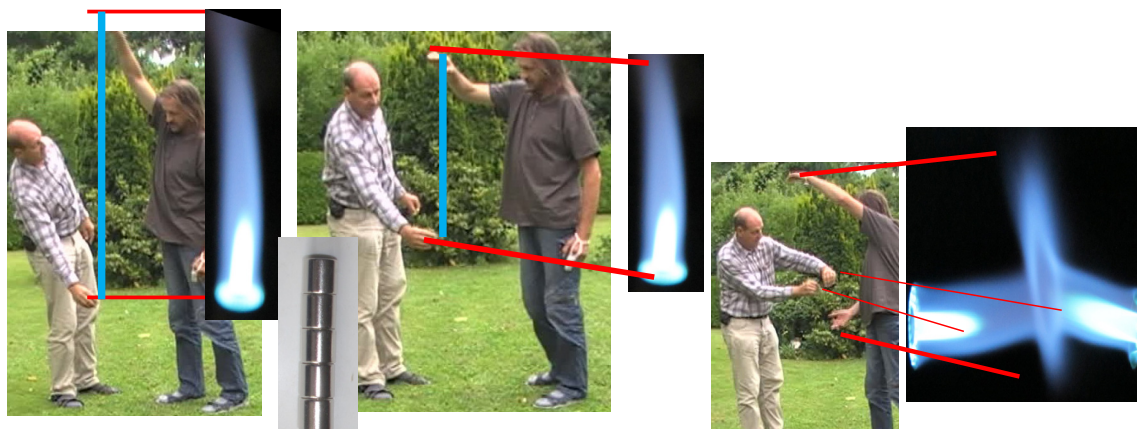
Während der Diskussion über die Beobachtungen hielt der Autor unbeabsichtigt die Linse etwa 45 Grad geneigt, so daß der an dem Plexiglas „reflektierte Strahl“ auf seinen Körper zeigte. Danach sprang A.S. spontan zur Seite und ergriff die Flucht.

Folgerung: Plexiglas reflektiert die Strahlung und A.S. ist geeignet, dies spontan d.h. ohne Ankündigung zu beobachten.

Die Frage, was aus einem Magneten herauskommt, wurde näher untersucht. Vor laufender Videokamera zeigt A.S. mit seinen Händen, bis zu welcher Entfernung der Strahl des Magneten für ihn sichtbar bzw. spürbar ist. Hierzu wurde ein Stapel aus zehn kleinen zylindrischen Neodym-Magneten benutzt. Nach Teilung in zwei Hälften, war bei einem Stapel mit nur fünf Magneten die Länge des Strahls etwa halb so lang. (Abb. 03) (vorher 1,4 m, danach 0,7 m).

Was passiert, wenn zwei Strahlen aufeinander treffen? Nach seinen Beobachtungen entsteht ein „Feuerrad“, wenn man bei beiden Magneten die gleichnamigen Pole entlang ihrer Achsen annähert und zwar dann, wenn die Spitzen der Strahlen zusammenkommen. Der Durchmesser dieses Rades nimmt mit weiterer Annäherung zu.

Laut Beobachtung von A.S. gibt es bei zwei Magneten beim schrägen Aufeinandertreffen von zwei Strahlen ähnliche Effekte wie bei zwei Gasflammen. Die Strahlen vermischen sich in Form eines umgekehrten Y.



A.S. zeigt mit seiner rechten Hand die für ihn spürbare Länge eines Strahls.

Links: Stapel mit 10 Magneten, rechts: fünf Magnete

Richtet man zwei gleiche Pole gegeneinander, entsteht wie bei den Gasflammen ein „Feuerrad“.

Abb. 03: Wahrnehmbare Effekte an Magneten, Strahlen, Vergleich mit Gasflammen

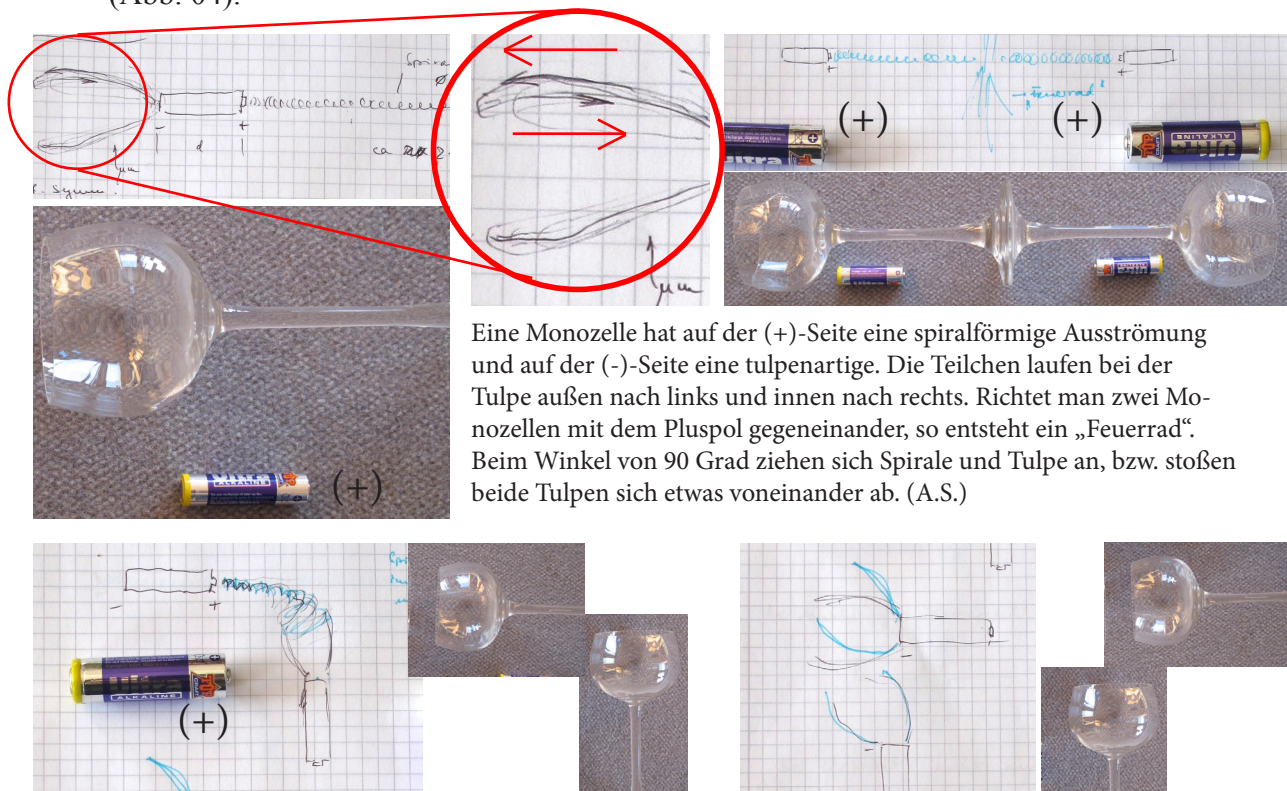
Offensichtlich führen diese Versuche zu den grundsätzlichen Fragen:  
 Was passiert, wenn sich zwei gleiche aber entgegengesetzte Magnetfelder überlagern? <sup>1</sup>  
 Nach einer einfachen Vorstellung löschen sich dann die Magnetfelder aus. Einige Experimente zeigen aber wie hier Strukturen oder Effekte trotz Auslöschung, wie hier beim Feuerrad.

## 2.2 Strukturen um Monozellen

Auch bei 1,5 Volt Monozellen lassen sich Strahlen beobachten. Auf der (+)-Seite erscheint ein geschraubter Strahl ähnlich wie bei einem Korkenzieher. Auf der (-)-Seite gibt es eine „Tulpe“ (Durchmesser und Länge in der Größenordnung von fünf Zentimetern).

Innerhalb von Tulpe und Korkenzieher sind die für ihn sichtbaren Teilchen ständig im Fluß.

Bringt man zwei Monozellen mit ihren (+)-Seiten zusammen, dann entsteht auch hier ein „Feuerrad“, das beim Zusammentreffen beider Pole schlagartig zusammenbricht (Abb. 04).



Eine Monozelle hat auf der (+)-Seite eine spiralförmige Ausströmung und auf der (-)-Seite eine tulpenartige. Die Teilchen laufen bei der Tulpe außen nach links und innen nach rechts. Richtet man zwei Monozellen mit dem Pluspol gegeneinander, so entsteht ein „Feuerrad“. Beim Winkel von 90 Grad ziehen sich Spirale und Tulpe an, bzw. stoßen beide Tulpen sich etwas voneinander ab. (A.S.)

Abb. 04: Elektrische Felder, spür- und sichtbare Effekte an geladener Monozelle

1) Das in der theoretischen Physik als Rechenhilfsgröße eingeführt magnetische Vektorpotential behält bei der Überlagerung von zwei Magnetfeldern offensichtlich eine Wirkung, obwohl das daraus abgeleitete Gesamtmagnetfeld verschwindet. Dies zeigt vermutlich auch der Aharonov-Bohm Effekt: Ein nach außen abgeschirmtes Magnetfeld  $B$  wirkt auf zwei Elektronenstrahlen, die auf unterschiedlichen Pfaden an dem Ort mit dem Feld vorbeiführen. Trotz der Abschirmung des Feldes läßt sich am Interferenzmuster auf dem Beobachtungsschirm eine Wirkung auf die Elektronenstrahlen erkennen.

Es gibt Arbeiten von Oliver Crane und Christian Monstein, die sich auch mit andern noch ungeklärten Effekten bei Magneten beschäftigen haben. Sie verwenden den Begriff Raumquantenströmung. /Monstein 1991, 1994/

2 Versuchsdurchführung wie im Studentenpraktikum: Für unterschiedliche Lichtfarben ist die Position innerhalb der einzelnen Gruppen zu bestimmen, d.h. wie weit ist beispielsweise jeweils die Farbe rot von der Mitte entfernt?

- Man markiert man unter dem Bild die beobachteten Positionen mit einem Stift
- und liest anschließend deren Lage mit einem Maßstab ab. Sinnvolle Bezeichnungen: links vom Hauptstrahl negativ, rechts davon positiv.

Bei der grafischen Auftragung der Positionen gegen die Nummer der Gruppe läßt sich eine Ausgleichsgerade ermitteln, die symmetrisch zur Position des Hauptstrahls verläuft. (weiter nächste Seite)

C. Monstein, Visualisierung der Raumquantenströmung, Safe News, Heft 3/4 (1991) 23-25

C. Monstein, Magnetische Induktion ohne Magnetfeld, Safe News, Heft 3/4 (1991) 28-31

C. Monstein, Eisenpulver auf Wasseroberfläche, Magnetik Nr. 2 (1994) Titelblatt und 8 - 11

### 3. Eigene Experimente zur Untersuchung von feinstofflichen Strukturen in Abhängigkeit von physikalischen Parametern.

#### 3.1 Methoden zur Beobachtung

Bei feinstofflichen dreidimensionalen Objekten lassen sich beispielsweise Struktur, Symmetrie, Abmessungen, Winkel, zeitliche Änderungen (Geschwindigkeit) und der Wechsel der Qualitäten beobachten.

Da die meisten dieser Eigenschaften auf Messungen der Position im Raum beruhen, lassen sich die Beobachtungen in Diagramme umsetzen, um so beispielsweise Symmetrien von spürbaren Mustern grafisch zu zeigen.

Bei einigen der nachfolgenden Experimente hängt die Größe der Objekte oder deren Geschwindigkeit von einem einfachen physikalischen Parameter wie elektrischer Strom, elektrische Ladung oder Drehzahl ab. Aus der Abhängigkeit zwischen dem Parameter und der ermittelten geometrischen Größe lassen sich Aussagen über das „physikalische“ Verhalten machen. Wenn ein linearer Zusammenhang existiert, sind Ausreißer bei den Meßwerten leicht zu erkennen und als Meßfehler zu identifizieren.

Auch erlaubt ein solches Experiment, den Versuch im Sinne eines Blindtests durchzuführen, sofern eine annähernd lineare Abhängigkeit vorhanden ist. Eine Wiederholung müßte zu ähnlichen Abmessungen führen, wenn die Nebenbedingungen für den Ausgang des Versuches bekannt sind und konstant gehalten werden können. Damit sind statistische Aussagen über die Zuverlässigkeit der Ergebnisse möglich.

#### 3.2 Klassischer optischer Beugungsversuch

Beleuchtet man mit weißem Licht einen Spalt vor einem optischen Gitter, dann ist hinter dem Gitter das Licht in seine Farben aufgespalten wie bei einem Regenbogen. Allerdings findet man mehrere Gruppen (Beugungsmaxima) mit diesen Farbverläufen auf beiden Seiten des Hauptstrahls, deren Breite nach außen hin zu- sowie deren Intensität abnimmt. In gewissen Grenzen gilt ein linearer Zusammenhang zwischen der Nummer einer Gruppe (vom Hauptstrahl aus gezählt) und dem Beugungswinkel, bzw. dem Abstand auf dem Beobachtungsschirm. Dies kann man bei Auftragung der Positionen gegen eine fortlaufende Nummer in der Grafik als eine Gerade erkennen <sup>2</sup>.

#### 3.3. Ruhende Körper

##### 3.3.1 Spürbare Strukturen außerhalb von festen Körpern

Wir sind es gewohnt und es ist selbstverständlich, daß wir beim Abtasten von Körpern mit unseren Fingern deren sichtbare Hülle erfühlen. Jedoch gelingt es sensitiven Personen auch außerhalb der sichtbaren Oberfläche noch Strukturen wahrzunehmen. Bei einem homogenen Körper (Quader, Ziegelstein) können es mehrere Schichten im Abstand von einigen Zentimetern sein. Dies sind Zonen mit unterschiedlich spürbarer Qualität jeweils im Wechsel (Abb. 05). Auftreten und Form der Zonen hängt von den elektrischen und magnetischen Materialeigenschaften (Dielektrizitätskonstante, Permeabilitätszahl) ab. Bei Hohlkörpern treten noch andere Effekte auf, die zu weiteren Zonen führen.

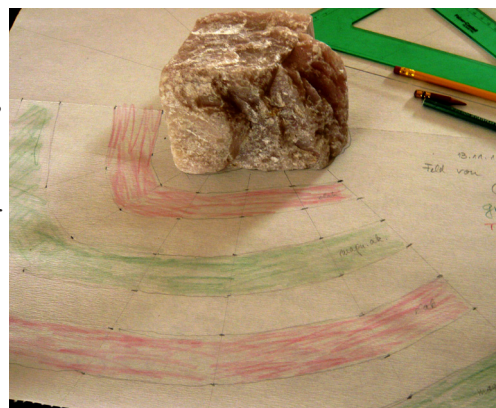


Abb. 05: Zonen von einem Rosenquarz mit unterschiedlichen Qualitäten  
Zeichnung und Foto G. Engelsing

(Fortsetzung von vorheriger Seite) Wenn die Meßdaten um die Gerade herum stark streuen, dann hat man offensichtlich weniger genau beobachtet, markiert oder abgelesen bzw. die Annahme der Linearität ist falsch. Wenn die Gerade aber die Lage der Punkte hinreichend gut beschreibt, dann gilt im Umkehrschluß die Linearität als bestätigt und die Prozedur der Datenaufnahme als erfolgreich.



### 3.3.2 Hohlkörper

Ein mit Wasser gefülltes zylindrisches Glas besitzt neben weiteren kissenförmigen Zonen ähnlich dem Rosenquarz acht nach außen zeigende Flächen, die regelmäßig (alle 45 Grad) um das Glas herum angeordnet sind. Davon gehören vier zum Glas und vier zum Wasser. Nach Zugabe von einem Stück Würfelzucker ergeben sich 16 Zonen (Abb. 06).

s.a. /Gebbensleben 2010/

Die Flächen um das zylindrische Objekt rotieren langsam mit einigen Grad pro Minute um die Rotationsachse.

Diese spürbaren Zonen gehören zu dem Körper - sie haften an ihm, verändern aber ihre Struktur, wenn man den Körper bewegt oder rotieren läßt.

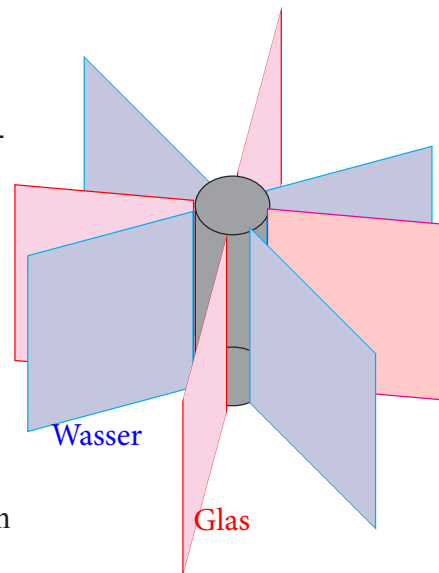


Abb. 06: Bei einem gefüllten Wasserglas gibt es jeweils vier Zonen vom Glas und vom Wasser.

### 3.3.3 Überlagerung von Zonen

Wenn sich die Zonen mehrerer Körper überlagern, kann es zu weiteren Mustern kommen.

Vincent Reddish in Schottland hat solche Muster bei einem Aufbau mit zwei Kupferrohren über mehrere Jahre nahezu täglich aufgezeichnet und dabei periodische Veränderungen im Jahresrhythmus gefunden. /Reddish 1998/ In Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern in Neuseeland (Schottland liegt genau gegenüber auf der Erdkugel) konnte nachgewiesen werden, daß diese gleichen periodischen Veränderungen auch dort auftreten, aber in ihrem zeitlichen Verhalten genau invers zu denen in Schottland sind. /Dodd 2002/

### 3.3.4 Mehrere Hohlkörper aus unterschiedlichen Materialien

Bringt man Hohlkörper aus unterschiedlichen Materialien (auch Nichtleiter und Leiter) zusammen (z.B. zwei ineinandergesteckte Rohre Messing und Eisen mit sehr unterschiedlichem Durchmesser), so sieht ein Beobachter bewegte Strömungen und Wirbel zwischen den beiden Objekten, während ein nur spürender Mensch unterschiedliche Qualitäten innerhalb, über und auch neben dieser Anordnung fühlen kann (Abb. 07).

Bei leitenden Körpern lassen sich die Strukturen schon durch Anlegen einer sehr kleinen elektrischen Spannung ( $< 1$  Volt) in ihrem Aufbau beeinflussen. Auch das Kurzschließen mit einem Draht verändert die Strukturen.



Abb. 07: Zwei Hohlkörper aus unterschiedlichen Materialien: Messing und Eisen. Rechts verbindet ein kleiner Draht beide Körper elektrisch miteinander.

R. Gebbensleben, Der sechste Sinn und seine Phänomene, Physikalische und neurophysikalische Grundlagen der Wahrnehmung von Hyperschall - Ein Forschungsbericht, Books on Demand, Norderstedt (2010) ISBN 978-3-8423-0086-6  
C. Reddish Dowsing physics: interferometry, Transactions of the Royal Society of Edinburgh-Earth Sciences Vol 89, 1-9, (1998)  
R.J. Dodd, J.W. Harrish, C.M. Humphries and V.C. Reddish, Towards a physics of dowsing: inverse effects in northern and southern hemispheres, Transactions of the Royal Society of Edinburgh-Earth Sciences Vol 93, 95-99, (2002)

### 3.4 Linear bewegte Körper

#### 3.4.1 Klassische sichtbare Beobachtungen

Wenn sich ein schwimmender Körper auf einer Wasseroberfläche bewegt, dann erzeugt er Wellen und hinterläßt somit sichtbare Spuren. Bei Luftbildern mit Schiffen läßt sich damit der Kurs des Schiffes und möglicherweise auch seine Geschwindigkeit bestimmen. Die Störungen in der Wasseroberfläche breiten sich in der Regel V-förmig aus (Abb. 08). Da die Ausbreitungsgeschwindigkeit der Wellen von der Wellenlänge und der Wassertiefe abhängt, können komplizierte Strukturen entstehen. Auch im umgekehrten Fall, daß ein Hindernis in fließendem Wasser steht, bilden sich V-förmige Strukturen aus (Abb. 09).

Werden die Wände eines Gefäßes periodisch angeregt, sind stehende Wellen möglich, bei denen ortsabhängig große und auch kleine Schwingungsamplituden auftreten (Abb. 10).

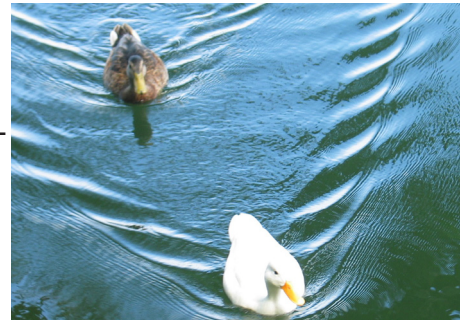


Abb. 08: Strukturen durch bewegte Objekte auf einer ruhenden Wasseroberfläche.

Abb. 09: Ähnliche Strukturen, aber fließendes Wasser und ruhendes Objekt

Abb. 10: Stehende Wellen in einer Klangschaale durch periodische Bewegung der Gefäßwände.

### 3.4.2 Radiästhetische Beobachtungen

#### 3.4.2.1 Strahlen

##### 3.4.2.1.1 Wasser

Fließt ein Wasserstrahl frei oder in einem Schlauch geführt, dann finden sensitive Personen Strukturen um ihn herum mit Abmessungen von vielen Metern. Ein senkrecht fallender Strahl hat ringförmige und auch radiale Zonen (Abb. 11).

Bei ausströmenden Wasser gibt es kelchförmige Objekte oder Strukturen wie die mit der Haut noch zusammenhängenden Würstchen aus einer Wurstpresse („Wasserknacker“, Kette aus Würstchen). Ähnliche Strukturen zeigen sich auch bei unterirdisch fließendem Wasser, beispielsweise in einer geologischen Spalte („Wasserader“).

Aus der Form der Strukturen läßt sich wie beim Schiff auf dem Luftbild die Fließrichtung des Wassers ermitteln. Man kann beim schnellen Hin- und Zurückgehen über dem Wasser aus dem Unterschied der gespürten Empfindung die Richtung des Wasserflusses ermitteln.



Abb. 11: Ein senkrecht nach unten fließender Wasserstrahl wird untersucht.



### 3.4.2.1.2 Wasserkreuzung

Kreuzen sich zwei Wasserführungen windschief („Wasserkreuzung“), dann gibt es kompliziertere Strukturen. Legt man einen Wasserschlauch in Form einer Acht aus, dann entsteht in der Richtung senkrecht zur Ebene der Acht ein System von kelchartigen Trichtern mit zwei abwechselnd unterschiedlich spürbaren Qualitäten (Abb. 12). Stellt man die Ebene der Acht senkrecht, so lassen sich auch noch in größerer Entfernung Querschnitte untersuchen und weitere Einzelheiten dieser Trichterstrukturen markieren und messen (Abb. 13).

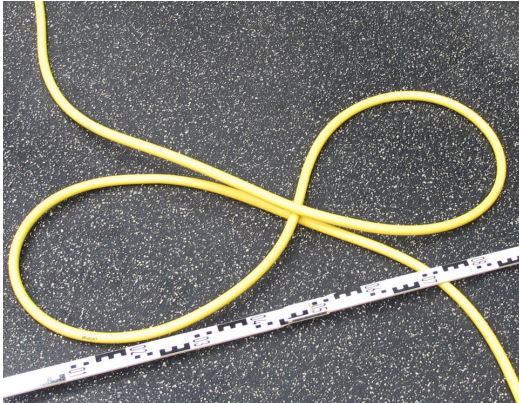


Abb. 12: Wasserschlauch in Form einer Acht. Über dem Kreuzungspunkt zeigen sich 3D-Strukturen mit kelchartigen Trichtern nach oben.

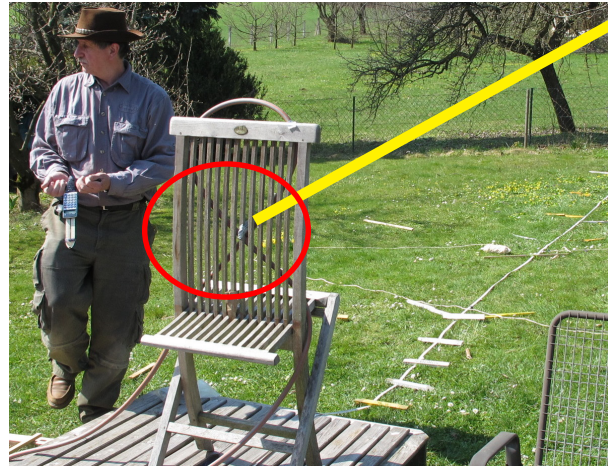
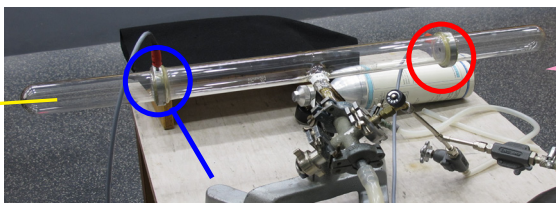
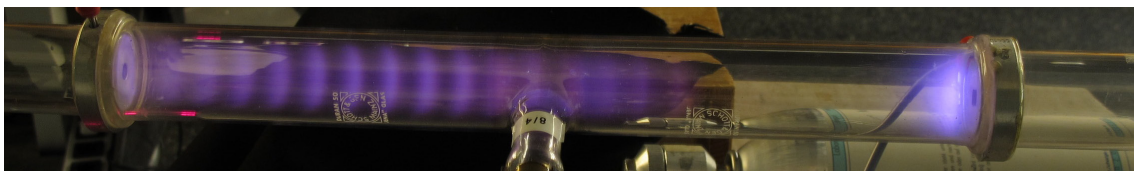


Abb. 13: Die Acht ist am Stuhl befestigt. Die Strukturen zeigen nach rechts, Konturen der gefundenen 2D-Schnittflächen sind auf dem Rasen ausgelegt.

### 3.4.2.1.3 Gasentladungsrohr

Ab den 1870er Jahren gibt es Experimente mit Gasentladungsrohren (William Crookes 1832-1919). In einem leicht evakuiertem Glasrohr befinden sich zwei Elektroden, zwischen denen eine Gleichspannung von einigen hundert Volt liegt. Die dann brennende Gasentladung zeigt, daß es geladene Teilchen sowie Strahlung gibt und erlaubt das Studium ihrer Eigenschaften: Licht, positive und negative Teilchen, die sich mit einem Magneten ablenken lassen.

2011 gab es eine Überraschung, als man beim Fühlen auf beiden Seiten der Röhre außerhalb der Glasröhre kegelförmige Zonen mit Öffnungswinkel von rund 30 Grad bemerkte. Die beiden Kegel unterschieden sich in ihrem spürbaren Eindruck (Abb. 14). Hat man diesen Effekt vor über 100 Jahren nicht beachtet oder über“sehen“?



-

+

Abb. 14: Gasentladungsrohr. Auf der rechten Seite (Kathode) ist außerhalb des Duran-Glasrohres mit der Handfläche etwas zu spüren, bis etwa 1,5 Meter Entfernung. (Kommentar einer

Studentin: „leichte Erwärmung“). Entladungsspannung 630 Volt, Strom 0,3 mA. Röntgenstrahlung oder UV-Licht sind daher auszuschließen.

#### 3.4.2.1.4 Oszillograph

Bei einem Oszillographen wird ein Elektronenstrahl wie bei einem Röhrenfernseher von der Kathode zur Anode mit einigen tausend Volt beschleunigt und beim Auftreffen auf den Leuchtschirm abgebremst. Blockiert man die beiden Ablenkungseinrichtungen, so steht der Strahl in der Mitte fest und leuchtet als heller Punkt. Die Helligkeit läßt sich über den Elektronenstrom an der Kathode regulieren (Abb. 15). Für Beobachter ergeben sich spürbare Strukturen noch sehr viele Meter in Richtung des Strahls hinter dem Leuchtschirm. Es entstehen periodisch im Abstand von wenigen Metern schmale Streifen senkrecht zur Strahlrichtung, die man bei genauerer Analyse auch zu blattartigen Strukturen erweitern kann. Reduziert man nun den Strahlstrom, so verkleinern sich die Abstände und die Größe der „Blätter“ schrumpft.

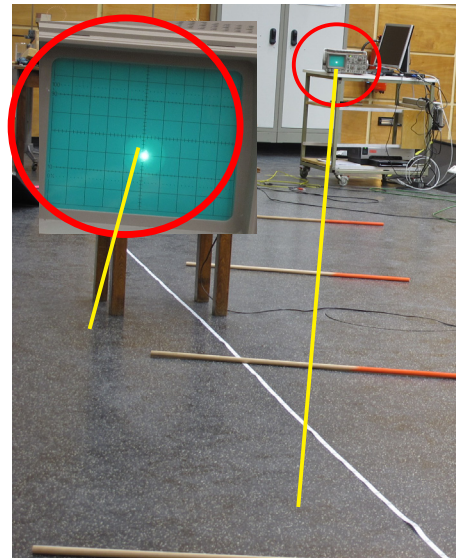


Abb. 15: Oszillograph. Der Elektronenstrahl steht fest auf einem Punkt. Längs der Strahlachse gibt es periodische Strukturen.

#### 3.4.2.1.5 Laser

Bei einem Helium-Neon-Laser leuchten in einer Gasentladung He- und Ne-Atome innerhalb des Laserrohres. Im ionisierten Gas fließt eine elektrischer Gleichstrom. Für einen Beobachter außerhalb gibt es in regelmäßigen Abständen in Längsrichtung des Rohres Strukturen, die sich räumlich um den Strahl bilden (Abb. 16).

Ähnliche Strukturen findet man auch bei einem Halbleiterlaser (Laserpointer).

Bei LED-Beleuchtung gibt es ebenfalls Effekte, die von einer noch unbekanntes Strahlung kommen können.

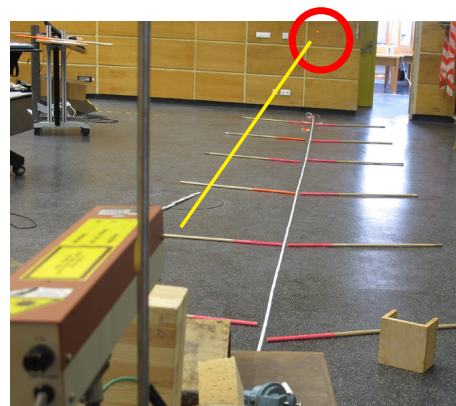


Abb. 16: Der Strahl eines HeNe-Lasers leuchtet auf die Wand im Hintergrund. Längs des Strahls sind periodische Strukturen zu spüren.

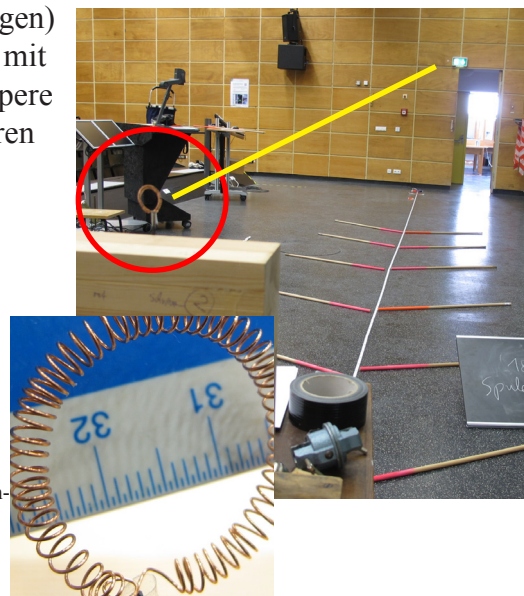
#### 3.4.2.1.6 Toroidspule

Verschiedene Toroidspulen (z.B. die Schraubenfeder aus einem Kugelschreiber zu einem Kreis gebogen) mit unterschiedlichen Windungszahlen wurden mit kleinsten Gleichströmen<sup>3</sup> von einigen Nanoampere beschickt. Dabei entstehen periodische Strukturen entlang der Toroid-Achse (Abb. 17, Abb. 18).

Abb. 17: Toroidspule aus Kupferdraht, wie die Feder in einem Kugelschreiber zu einem Kreis gebogen.

Abb. 18: Die Achse zeigt waagrecht auf die Rückwand. Es sind periodische Strukturen zu spüren.

3) Die Erfahrung hat gezeigt, daß man einen extrem kleinen Strom einstellen muß. Denn nur dann sind die Strukturen so weit auseinandergezogen, daß der Beobachter sie einzeln wahrnehmen kann. Bei einem Vogelschwarm, wenn z.B. sehr viele Vögel zusammen sind, bemerkt man zwar die Verdunkelung des Himmels, aber nicht die einzelnen Vögel.





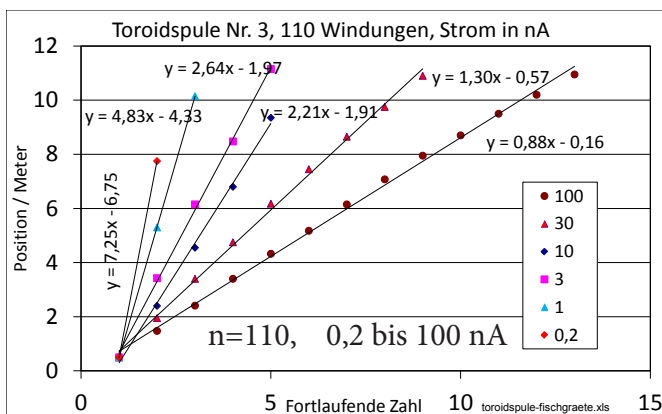
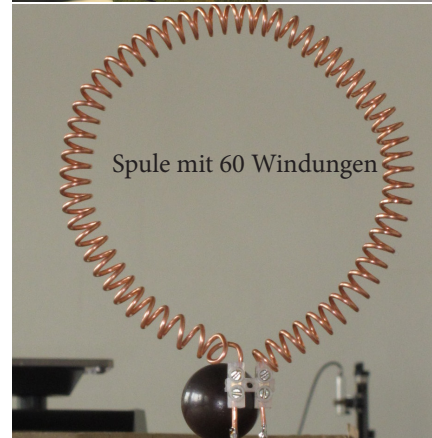
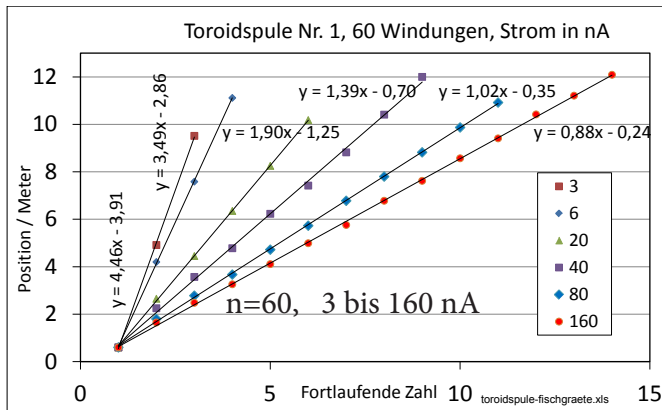
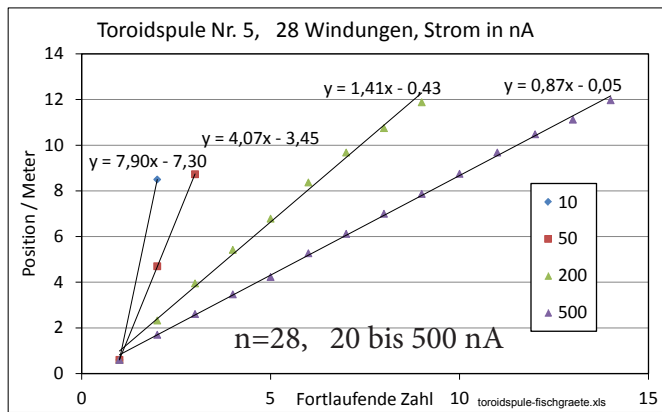


Abb. 19a; 19b; 19c: Position der Strukturen gegen fortlaufende Zahl  $n$  für die Spulen mit 28; 60 und 110 Windungen bei unterschiedlichen Strömen. Die Steigung der Ausgleichsgeraden zeigt jeweils die Periodizität der Strukturen. Die Länge der Periode hängt vom elektrischen Strom ab..

Abb. 20a; 20b; 20c: die drei Spulen mit 28; 60 und 110 Windungen

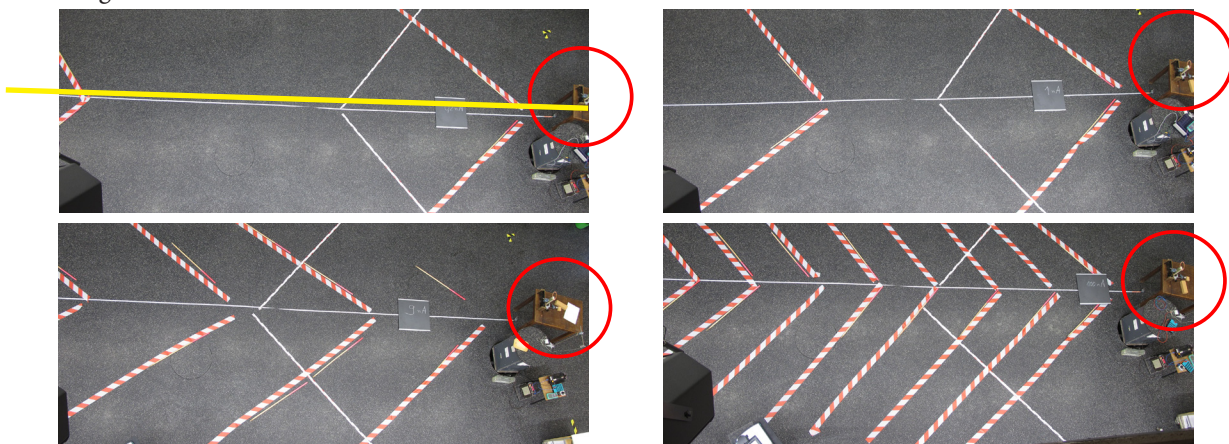


Abb. 21a; 21b; 21c; 21d: die gefundenen Positionen für eine Spule bei unterschiedlichen Strömen.

Bei fließendem Strom haben die Strukturen auf der einen Seite der Spule große Reichweiten. Für einen Beobachter ist es dort unangenehm, auf der anderen Seite dagegen harmlos. Bei einem zweidimensionalen Schnitt entlang der Toroidachse findet man fischgrätenartige Muster (Abb. 21). Polt man den Gleichstrom um, so wechselt der „Strahl“ auf die andere Seite. Stellt man zwei gleiche Toroidspulen mehrere Meter auseinander aber mit ihren Strahlrichtungen gegeneinander, so entsteht ein „Feuerrad“. Der spürbare Eindruck läßt sich als „äußerst unangenehm“, beim Hintereinanderschalten dagegen als „harmlos“ bezeichnen.

Für die nachfolgenden Experimente war die Toroidachse horizontal. Die beim Spüren der auf dem Boden markierten Positionen der „Gräten“ für unterschiedliche Ströme ergeben Kurvenscharen. Wir haben drei solche Kurvenscharen für die Spulen mit den Windungszahlen 33, 60 und 110 aufgenommen (Abb. 19, Abb. 20). Als Ergebnis zeigt sich:

- **Die Positionen sind periodisch angeordnet**
- **Die Periodizität hängt von der Stromstärke ab**
- **Das Produkt aus Windungszahl  $n$  und Stromstärke  $I$  ist für die periodischen Muster kennzeichnend.**

Trägt man die Anzahl der beobachteten Strukturen pro Fläche gegen die Stromstärke auf, so ergibt sich für alle drei Kurvenscharen jeweils ein linearer Zusammenhang<sup>4</sup> (Abb. 22).

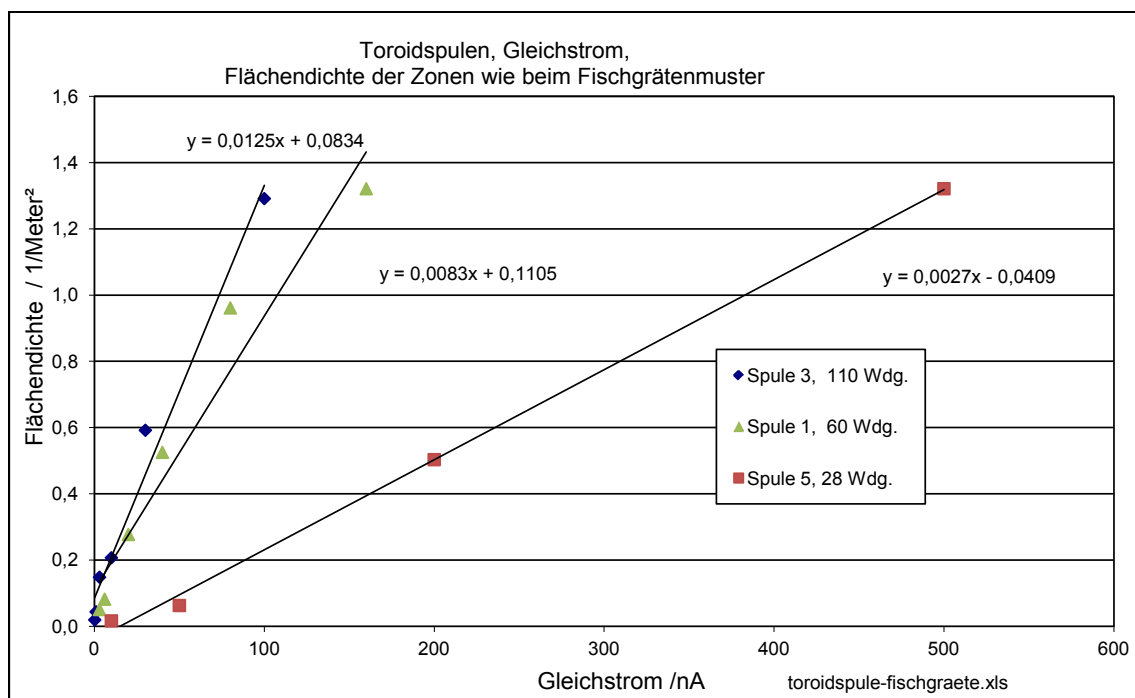


Abb. 22: Die aus Abbildungen 19a bis 19c ermittelte Flächendichte der Strukturen (Quadrat der Anzahl der Strukturen pro Länge) als Funktion des Stromes. Es gibt eine lineare Abhängigkeit. Die Steigungen der drei Kurven (0,0027; 0,0083; 0,0125) verhalten sich etwa wie das Verhältnis der Windungszahlen der Spulen (28; 60; 110). Die Periode der Strukturen hängt somit vom Produkt aus Windungszahl und Strom ab.

### 3.4.2.2 Elektrischer Strom

Durch einen 1 mm Kupferlackdraht fließt Gleichstrom von einigen Nanoampere. Der Draht hängt mehr als einen Meter senkrecht nach unten.

Ein sensibler und sehender Beobachter (A.S.) findet regelmäßige Strukturen um den Draht herum, die sich im Abstand von einigen Zentimetern mit einer Geschwindigkeit von einigen Zentimetern pro Sekunde außen am Draht entlang bewegen (Abb. 23a).

4) Dieser Zusammenhang entspräche der in der Physik bekannten Beziehung, daß die Magnetische Flußdichte proportional zum Strom ist.

Sie haben eine ähnliche Gestalt wie der Hut eines Pilzes. In Bewegungsrichtung sind sie eingedellt und auf der Rückseite ausgebeult (Abb. 23b und Abb. 23c). Die Strukturen bewegen sich in **technischer Stromrichtung**, d.h. von Plus nach Minus. **Bei Umpolung des Stromes laufen auch die Strukturen in umgekehrter Richtung.**

Eine Videokamera hat die Experimente protokolliert. Mit dieser Technik ist es möglich, nachträglich Geschwindigkeit und Abstand der Hände des Beobachters zu ermitteln, mit der er die Strukturen mit seinen Händen verfolgt hat.

Die Diagramme mit den Daten zeigen

- Die Hände des Beobachters bewegen sich mit konstanter Geschwindigkeit und konstantem Abstand (Abb. 24).
- Die Geschwindigkeit steigt mit der Stromstärke, möglicherweise linear (Abb. 25).
- Die technische Stromrichtung gibt die Bewegungsrichtung der Strukturen vor (Abb. 26).

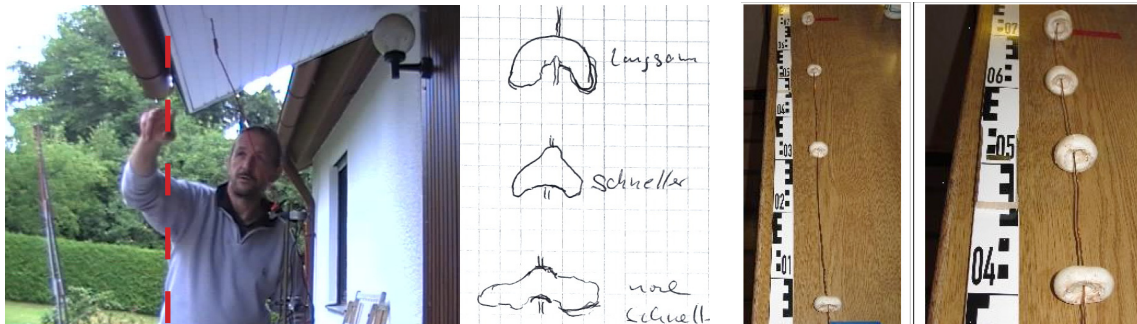


Abb. 23a: Ein Kupferdraht hängt senkrecht herab. Der Beobachter A.S. zeigt mit seinen Händen Ort und Geschwindigkeit der für ihn sichtbaren Objekte an.

Abb. 23b: A.S. hat seine Beobachtungen für unterschiedliche Geschwindigkeiten skizziert.

Abb. 23c: Nachstellung seiner Angaben mit Champignons, links kleiner, rechts größerer Strom.

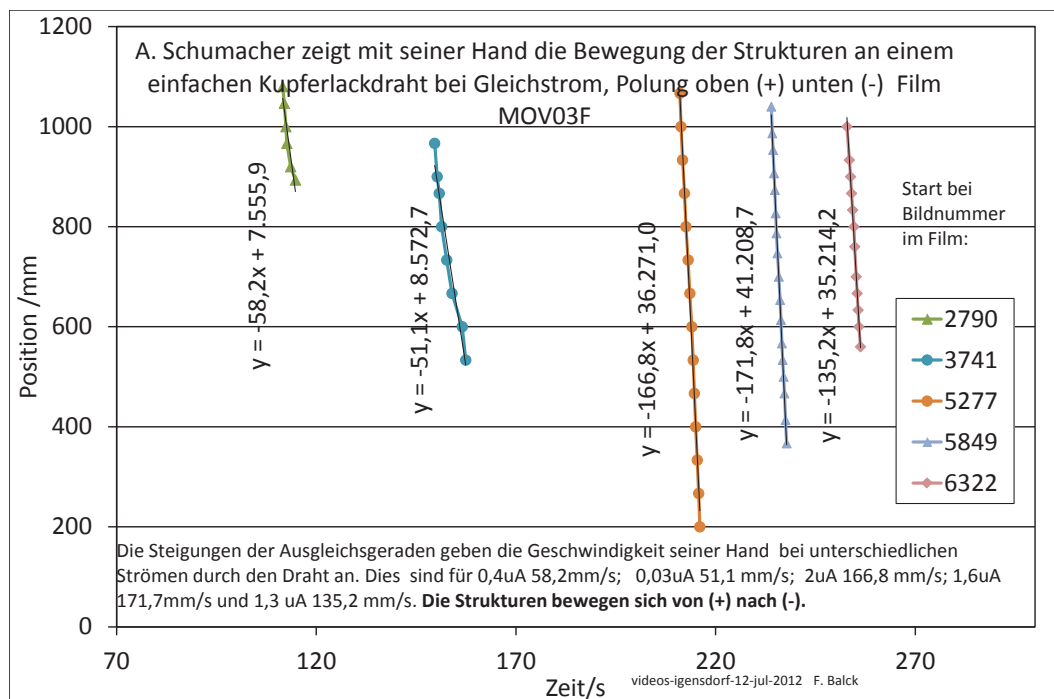


Abb. 24: Die zeitliche Auswertung der Filmszenen ergibt als Steigungen der Geraden die Geschwindigkeit der Hand beim Verfolgen der Objekte. Hier sind Messungen für fünf unterschiedliche Ströme dargestellt.

Einige Wochen später wurden die Versuche von zwei anderen Beobachtern (G.E. und F.B.) wiederholt. Beide spüren mit ihren Händen zwar die Strukturen, können aber nicht wie der erste Beobachter sie deutlich sehen. Dem einen Beobachter (F.B.) gelang es jedoch nach Training, Andeutungen von Strukturen mit Knoten und Bäuchen vor einem schwach grauen Hintergrund wahrzunehmen. Bei den Geschwindigkeiten und Abständen



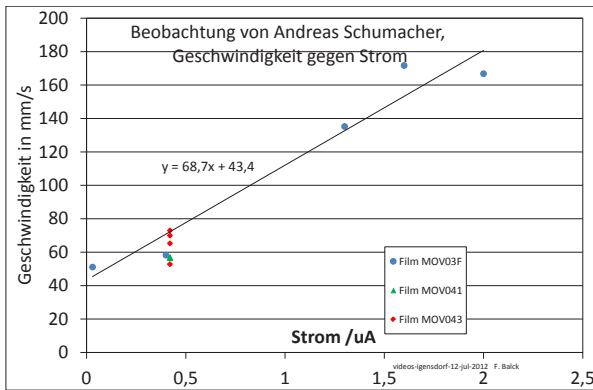


Abb. 25: Geschwindigkeit als Funktion des Stromes. Die fünf blauen Datenpunkte zur Ausgleichsgeraden kommen von Abb. 24. Je größer der Strom ist, um so schneller bewegen sich die Strukturen.

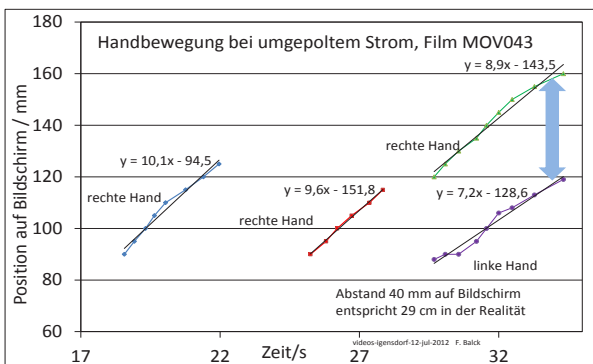


Abb. 26: Handbewegung von A.S. aufwärts bei umgepoltem Strom. Der Pfeil zeigt den Gleichlauf beider Hände beim Verfolgen von zwei Objekten.

den ergaben sich ähnliche Zahlenwerte. Sie bestätigten die Beobachtungen von A.S. .

Mit zwei weiteren Drähten aus Kupfer ohne Lackschicht und Eisen wurden die Experimente wiederholt.

Ergebnisse:

- Die nun gefundenen Strukturen waren nicht eingebaut, sondern etwa wie „Würstchen“ aneinandergereiht. Offensichtlich hat der Lack einen Einfluß auf die Ausbildung der Strukturen. Die sphärischen Objekte scheinen gebremst und eingestülpt zu sein.
- Beim Eisendraht braucht man einen etwa um den Faktor 100 kleineren Strom als beim Kupferdraht für Objekte mit vergleichbaren Dimensionen.

Eisen hat gegenüber Kupfer eine mehr als hundertfache Permeabilität  $\mu_r$ . In der Physik ist bekannt, daß die magnetische Flußdichte einer Kupferspule sich etwa um diesen Faktor  $\mu_r$  erhöht, wenn ein Eisenkern hinzugefügt wird.

### 3.4.2.3 Transversale und longitudinale mechanische Schwingungen

Anlaß für Versuche mit Federn war eine Beobachtung in der Nähe einer Prüfhalle, wo man Bauteile auf ihre Betriebsfestigkeit testet, Die Bauteile werden bei Resonanz bis zur Ermüdung belastet. Beim Vorbeigehen an der Halle ließen sich schon aus 50 m Entfernung ringförmige Zonen spüren. Was war die Ursache?

Eine Nachstellung der Anordnung im Labor zeigte: Wird eine Schraubenfeder in Resonanz zu mechanischen Schwingungen in ihren harmonischen Frequenzen (9; 18; 27 Hz) angeregt, dann gibt es außerhalb der Feder

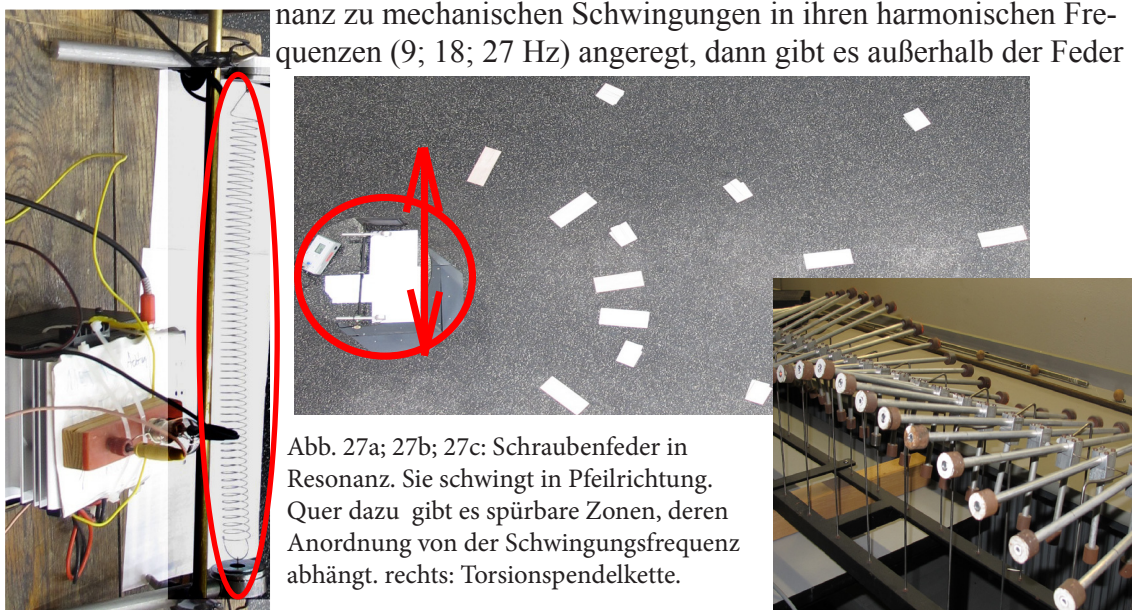


Abb. 27a; 27b; 27c: Schraubenfeder in Resonanz. Sie schwingt in Pfeilrichtung. Quer dazu gibt es spürbare Zonen, deren Anordnung von der Schwingungsfrequenz abhängt. rechts: Torsionspendelkette.

und quer zur longitudinalen Schwingungsrichtung große Strukturen (Abb. 27a). Das Muster hängt vom Schwingungsmodus der Feder und von der Frequenz ab. Offensichtlich hat die Zahl der Knoten und Bäuche bei Resonanz der Feder einen Einfluß auf die Feingliedrigkeit der Struktur (Abb. 27b).

Aus der Sicht der klassischen Physik sollte der Beobachter bei akustischen Wellen ausschließlich nur longitudinale Schwingungen wahrnehmen. Diese kann er nur längs der Federachse beobachten. Bei obigem Versuchsaufbau steht er aber quer dazu. Also scheint er sensibel für transversale Schwingungen zu sein. Luftschall dürfte es nicht sein, denn die Frequenzen liegen außerhalb des Hörbereichs.

Ein weiterer Versuch erfolgte mit einer Wellenmaschine (Torsionspendelkette). Ein Beobachter steht dabei so, daß er seitlich auf die für ihn transversal auf und nieder schwingenden Massen schaut. Eine wichtige Beobachtung ist, daß er spürbare Effekte nur dann bemerkt, wenn die Welle von einem Ende zum anderen läuft. Bei stehenden Wellen (Reflexion an beiden Enden) tritt keine wahrnehmbare Empfindung auf (Abb. 27c).

### 3.5 Rotierende Körper

#### 3.5.1 Rotierende Massen

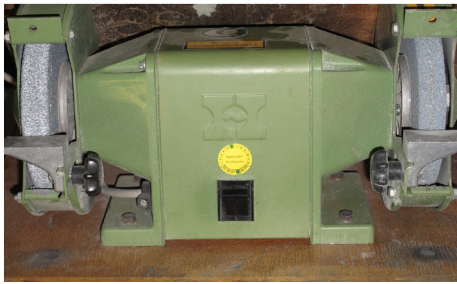


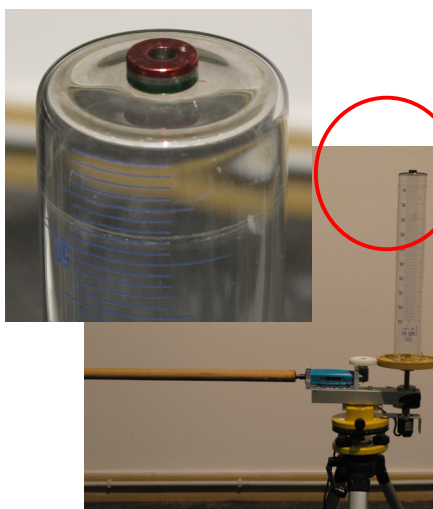
Abb. 28: Rotierende Schleifscheiben erzeugen torusartige Strukturen

Dreht man rotationssymmetrische Körper (z.B. Hohlkörper, Wachskerze) langsam (wie bei einem Schallplattenspieler), so lassen sich ausgedehnte torusartige Strukturen um die Rotationsachse herum finden. Es wechseln sich zwei unterscheidbare Qualitäten ab ähnlich wie bei einem Fahrradreifen: innen der Schlauch, außen der Mantel (Abb. 28). Vincent Reddish hat sich ausführlich mit den Feldern von rotierenden Massen beschäftigt und beispielsweise Materialien zur Reflexion und Abschirmung untersucht <sup>5</sup>. /Reddish 2010/

Er verweist dabei auf Vorarbeiten von Nachalov und Parkhomov

Reddish nimmt an, daß von rotierenden Körpern eine besondere „Strahlung“ ausgeht. Dies hat er mit einem abgeschirmten Labor getestet

#### 3.5.2 Rotierender homogener Stabmagnet



Wenn ein zylindrischer Stabmagnet um seine Längsachse rotiert, dürfte dieses im Außenraum nach dem Induktionsgesetz nicht bemerkbar sein, sofern der Magnet homogen ist (Abb. 29).

Man beobachtet jedoch große rotationssymmetrische Strukturen wie bei den drehenden Hohlkörpern. Durchschneidet man die Strukturen in der Mittelebene des Magneten senkrecht zur Drehachse, dann ergeben sich insgesamt 16 Positionen. Bei zunehmender Drehzahl werden sie größer. In dem Diagramm sind jeweils die 16 Positionen für fünf verschiedene Drehzahlen aufgetragen (Abb. 30, Abb. 31).

Abb. 29: Ein kleiner zylindrischer Stabmagnet liegt oben auf einem Glaszylinder. Der Zylinder dreht sich langsam.

5) In einem mit Aluminium abgeschirmten Versuchsraum, d.h. ohne externe „Strahlung“, hat er mit elektrisch angetriebenen Massen (Schleifscheiben zum Schärfen von Werkzeugen) experimentiert und dabei „Strahlung“ erzeugt, die die gleichen Interferenzexperimente erlaubten wie ohne diese Hilfsmittel in nicht abgeschirmten Räumen, d.h. bei natürlicher Anregung.

V.C. Reddish, The field of rotating masses, Makar Publishing, Edinburgh, ISBN 978-0-9551334-2-8 (2010)

Nachalov und Parkhomov <http://www.amasci.com/freenrg/tors/doc15.html>



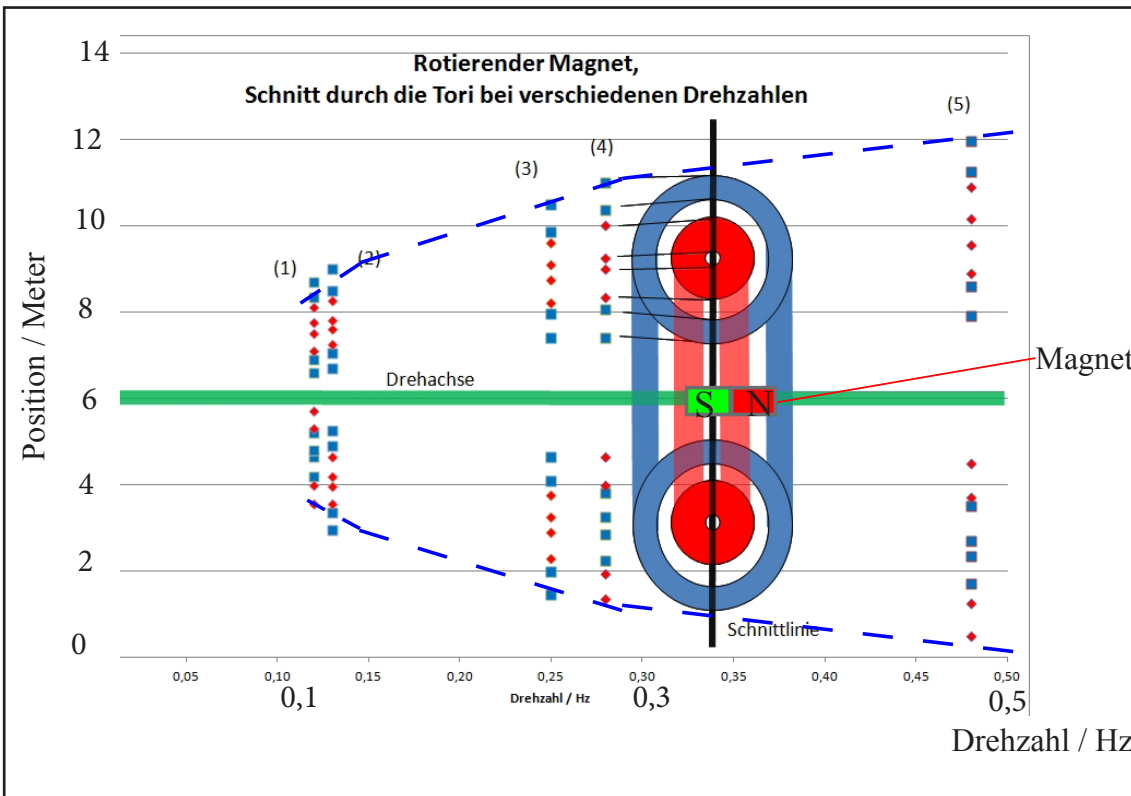
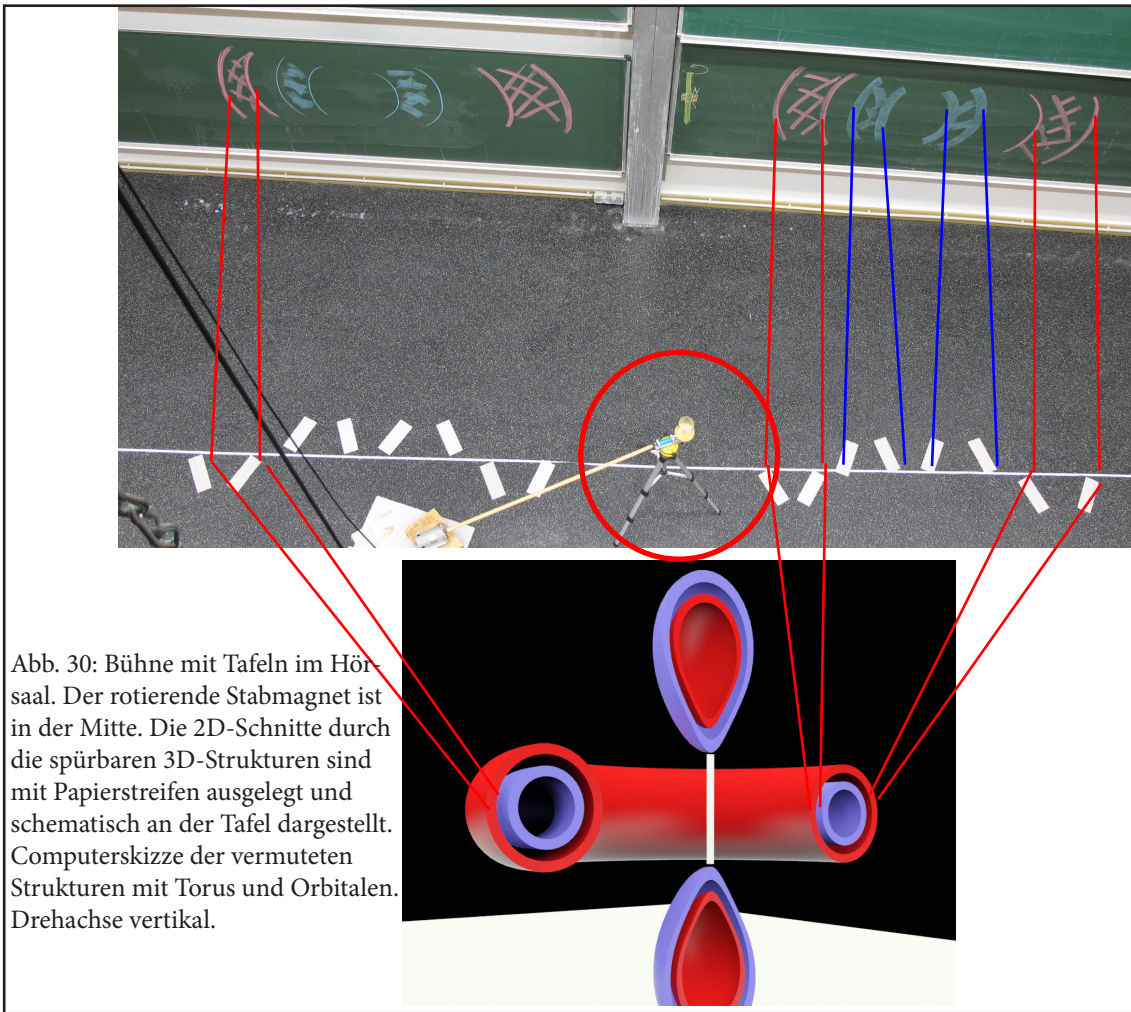


Abb. 31: Der Durchmesser der Tori steigt mit zunehmender Drehzahl an. (Daten von 80 beobachteten Positionen) Drehachse horizontal.

### 3.5.3 Rotierende elektrisch geladene Kugel

Eine Hohlkugel aus Metall mit einer Nickeloberfläche in Tischtennisballgröße rotiert langsam auf einer elektrisch isolierten senkrechten Achse. Die Kugel wird kurzzeitig mit einer Hochspannungsquelle bis 20 kV Gleichstrom verbunden und damit aufgeladen. Die Isolierung ist ausreichend gut, so daß nach einigen Minuten noch ein großer Teil der Ladung mit einer elektrischen Feldmühle zu messen ist (Abb. 32b).

Wie bei der rotierenden Hohlkugel lassen sich um die Drehachse herum große Strukturen finden, die mindestens aus zwei unterschiedlich spürbaren Qualitäten bestehen (Abb. 32a). Es zeigt sich, daß der Durchmesser der Strukturen von der Drehzahl und von der Ladespannung abhängt. Da die Kugel innen hohl ist, gibt es auch schon ohne Aufladung, d.h. bei kurzzeitig geerdeter Kugel, ringförmige Zonen mit einem mittleren Durchmesser von rund zwei Metern bei einer Drehzahl von ca. 30 Umdrehungen/Minute. Dieser Durchmesser vergrößert oder verkleinert sich durch das Aufladen je nach Vorzeichen der Ladespannung. Bei + 6000 Volt wächst er an auf etwa 8 Meter, bei - 6000 Volt schrumpft er zusammen auf etwa 1 Meter (Abb. 33).

Dies alles geschieht bei Rotation gegen den Uhrzeigersinn. Ändert man nun die Drehrichtung, dann gelten ähnliche Angaben für die Spannungen jedoch mit umgekehrtem Vorzeichen!

Drehzahl und die Vorzeichen von Ladung und Drehrichtung haben also einen Einfluß auf die Ausdehnung der Zonen (Abb. 34).

Bei höherer Drehzahl sind die Zonen größer.

Sie dehnen sich aus, wenn

- Ladung positiv und Drehung gegen Uhrzeigersinn (ccw)
- Ladung negativ und Drehung im Uhrzeigersinn (cw).

Es ergeben sich daraus grundlegende Fragen:

- Wenn man bei der einen Polarität beim Aufladen mehr Elektronen auf die Kugel bringt, welche Ladungsträger sind dann bei dem anderen Vorzeichen aktiv?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen den rotierenden Ladungen und den spürbaren Zonen?

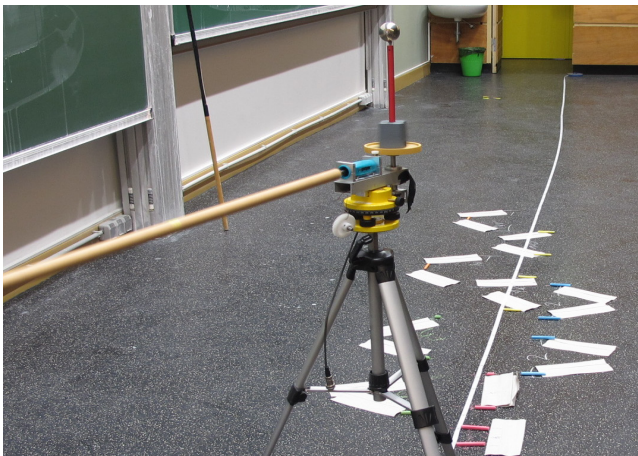
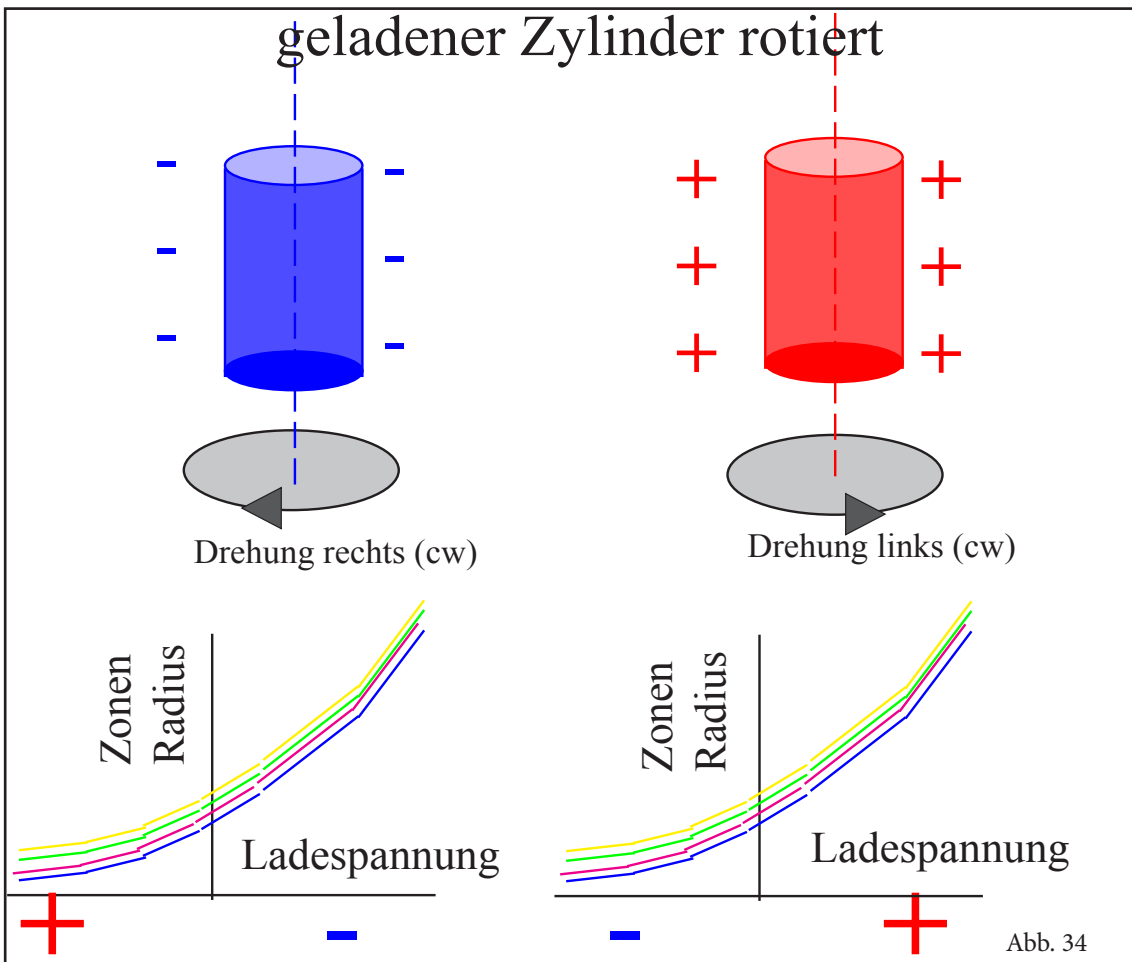
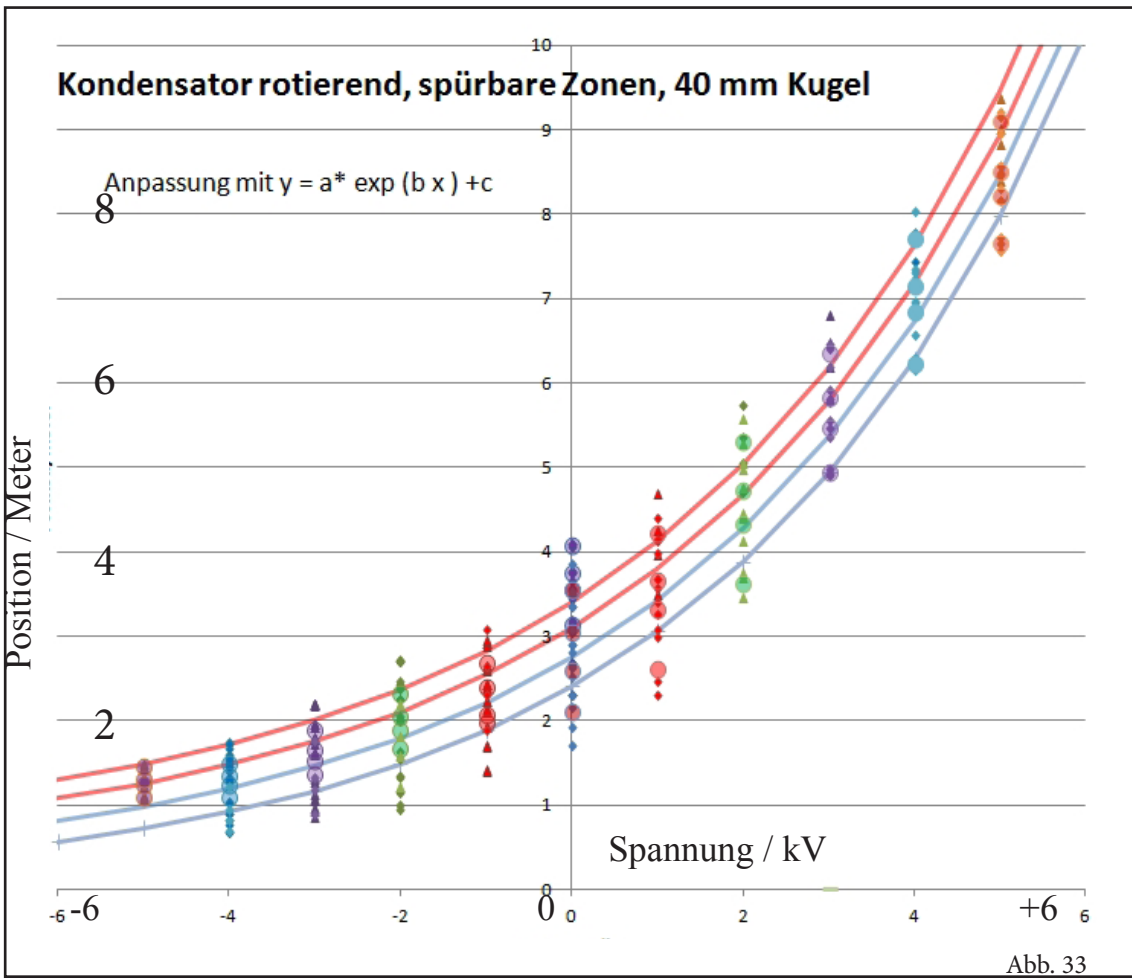


Abb. 32a; 32b: Auf der Hörsaalbühne steht der Drehteller mit der rotierenden Hohlkugel. Rechts ist die Kugel vor den Elektroden der Feldmühle zu sehen. Papierstreifen und farbige Kreiden auf dem Boden markieren die Positionen der spürbaren Strukturen. Es gibt jeweils vier Marken pro Ladespannung. (/\ /\)

Abb. 33: (r.o.) Die vier Positionen einer Struktur als Funktion der Ladespannung. (192 Positionen) Bei dieser Drehrichtung gegen den Uhrzeigersinn vergrößern sich die Radien mit zunehmender positiven Ladespannung.

Abb 34: (r.u.) Schematische Zusammenfassung: Die Vorzeichen von Ladung und Drehrichtung haben einen Einfluß auf die Ausdehnung der Zonen. Bei höherer Drehzahl sind die Zonen größer. Sie dehnen sich aus, wenn

1. Ladung positiv und Drehung gegen Uhrzeigersinn (ccw)
2. Ladung negativ und Drehung im Uhrzeigersinn (cw).





### 3.6 Rotierende Felder, Torsionsfelder

#### 3.6.1 Magnetisches Feld: Drehstrommotor

Im Drehstrommotor wird mit drei Magnetspulen ein magnetisches Drehfeld aufgebaut, das den Rotor antreibt. Hier laufen drei Wechselströme zeitlich verschoben durch die Spulen. Je nach Phasenwinkel zwischen den drei Strömen gibt es dann ein links- oder ein rechtsdrehendes Feld. Es reichen aber auch schon zwei Spulen aus, um ein Drehfeld mit vorgegebener Richtung zu erzeugen.

#### 3.6.2 Elektrisches Feld: Quadrupolkondensator

In Analogie zum Drehstrommotor läßt sich aus zwei zueinander senkrecht stehenden Plattenkondensatoren (Quadrupol) ein elektrisches Drehfeld aufbauen (Abb. 35a). Betreibt man einen solchen Quadrupolkondensator mit zwei phasenverschobenen Wechselspannungen (etwa 1 Volt) im Bereich von wenigen Schwingungen pro Sekunde (2 Hz; 20 Hz; 200 Hz), dann können sensitive Personen Strukturen um diesen Aufbau herum wahrnehmen (Abb. 35b).

Die Strukturen haben mehrere unterscheidbare Qualitäten. Sie bestehen aus ringförmigen Elementen um die Drehachse herum sowie aus „kelchförmigen“ Bereichen ober- und unterhalb der Mittelebene. Legt man die Drehachse horizontal, kann man bequem über größere Strecken solche Kelche längs der Achse zu beiden Seiten finden (Abb. 36, Abb. 37). Sie haben ähnliche Eigenschaften wie die „Strahlen“ z. B. der Torsionsspule. Vertauschen der Anschlußdrähte zur Signalquelle ändert die Drehrichtung des elektrischen Feldes. Dabei verändern sich auch die spürbaren Qualitäten, wobei die der einen Drehrichtung spürbar unangenehmer wirkt als die der anderen.

In der Radiästhesie spricht man davon, daß sich „linksdrehende“ spürbare Objekte anders verhalten als „rechtsdrehende“.

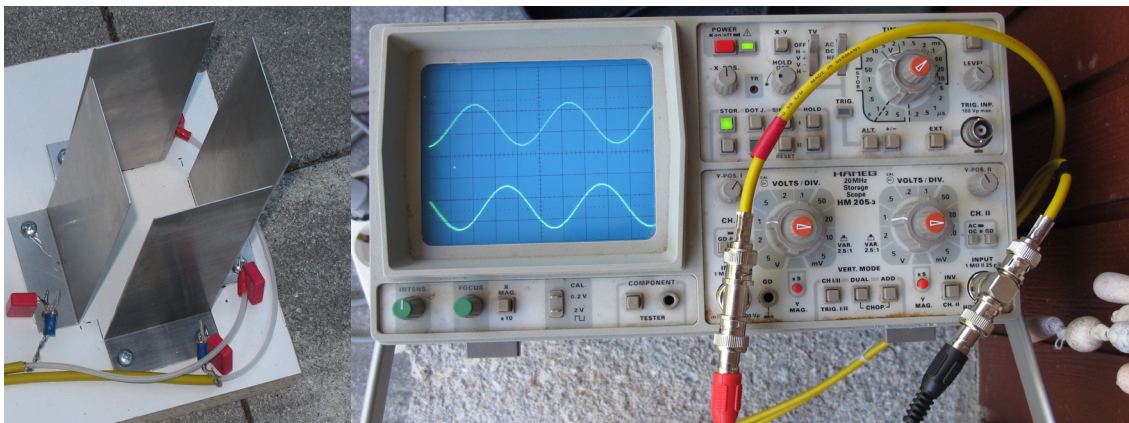


Abb. 35a; 35b: Der Quadrupolkondensator aus vier Aluminiumblechen wird aus der Kopfhörerbuchse eines Rechners mit zwei Sinusspannungen betrieben, die eine Phasenverschiebung von 60° haben.

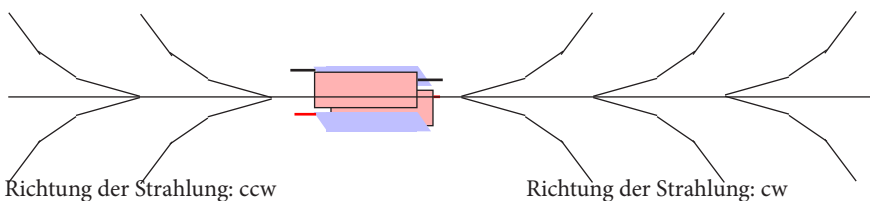
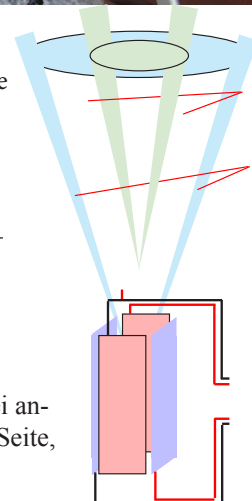


Abb. 36: Ansicht von der Seite, kelchförmige Strukturen

Abb. 37: Zonen um den Quadrupol bei anliegendem Drehfeld, Ansicht von der Seite,  $f = 11,7 \text{ Hz}$ ,  $U_0 = 0,8 \text{ V}$ ,  $\varphi = 60^\circ$



### 3.6.3 elektromagnetisches Feld: rotierender oder taumelnder Dipol

Auf einem Drehteller ist über der Drehachse ein kleiner Dipol (Gesamtlänge etwa 15 cm) montiert. Die Achse des Dipols steht leicht schräg zur Drehachse. Wird der Teller durch einen Motor gedreht, führt der Dipol eine Taumelbewegung aus (Abb. 38). Beim Versuch lag am Dipol eine Wechselspannung von 1 Volt an bei einer Frequenz von 56 Hz an. Während der Rotation entstehen Strukturen im Abstand von einigen Metern. Bewegt sich der Beobachter innerhalb dieser Strukturen radial auf die Drehachse zu oder von ihr weg, haben Drehrichtung, Vorzeichen des Neigewinkels des Dipols sowie die Laufrichtung des Beobachters einen Einfluß auf die Qualität der spürbaren Effekte. Diese gespürten Qualitätsunterschiede sind vergleichbar mit den oben beschriebenen für links- und rechtsdrehende Systeme.

Es lassen sich ähnliche Strukturen beobachten, wenn der Dipol bei der Drehung senkrecht zur Drehachse ausgerichtet ist.

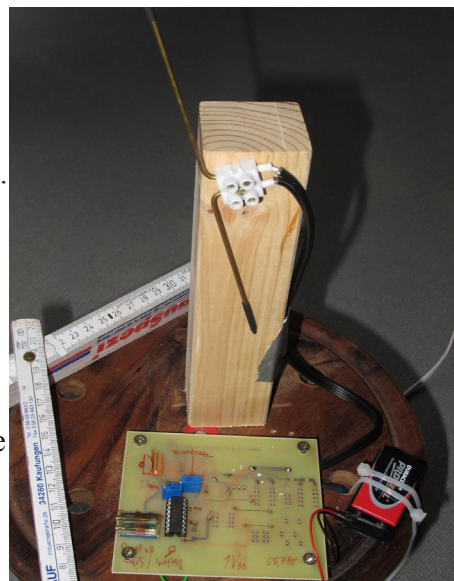


Abb. 38: Drehteller mit kleinem Dipol. Die Dipolachse ist schräg zur Drehachse und taumelt bei Rotation des Tellers. Der kleine Generator ist batteriebetrieben und rotiert auf dem Teller mit.

### 3.6.4 Torsionsfelder: IGA-1 und SEVA (Spinning Electric Vector Analyser)

In der Optik kennt man zirkular polarisierte elektromagnetische Wellen (Licht). Es gibt rechts- und linksdrehende Wellen. Sie können unterschiedlich auf biologische Systeme wirken.

Solche zirkularen elektromagnetischen Wellen mit rotierendem Feldvektor entstehen, wenn das elektrische Feld in einem Quadrupolkondensator rotiert.

Die dabei entstehen Effekte sind je nach Drehrichtung unterschiedlich spürbar beziehungsweise körperwirksam.

In der russischen Literatur findet man in diesem Zusammenhang Namen wie „Torsion Fields“, „Axion Fields“<sup>6</sup>.

Zum Detektieren solcher Drehfelder existieren zwei Geräteentwicklungen:

- Juri Kravchenko (Russland) hat vor über fünfzehn Jahren ein Gerät auf den Markt gebracht, mit dem man diese zirkularen elektromagnetischen Wellen auch bei extrem niedrigen Frequenzen messen kann (IGA-1)<sup>7</sup> (Abb. 39). (IGA Indikator Geophysikalische Anomalien).
- Eine ähnliche Konstruktion gibt es auch aus den USA von Mark Krinker (SEVA Spinning Electric Vector Analyser)<sup>8</sup>.

Die Entwickler schreiben, daß man mit diesen Geräten geopathische Zonen, Verwerfungen oder unterirdisch fließendes Wasser elektronisch anzeigen kann.

Auch Torsionsfelder durch elektronische Geräte



Abb. 39: Das Gerät IGA-1 von Juri Kravchenko

6) Torsionsfelder <http://www.eskimo.com/~billb/freenrg/tors/>.

Yu.V.Nachalov, Theoretical Basics of Experimental Phenomena. <http://amasci.com/freenrg/tors/tors3.html>

A.E. Akimov, G. I. Shipov, 1996, Torsion Fields and their Experimental Manifestations. <http://amasci.com/freenrg/tors/tors.html>

Yu.V.Nachalov, A.N.Sokolov., Experimental investigation of new long-range actions. <http://amasci.com/freenrg/tors/doc17.html>

Yu.V.Nachalov, E.A.Parkhomov. Experimental detection of the torsion field. <http://amasci.com/freenrg/tors/doc15.html>

A. Shpilman hat einen Generator zur Erzeugung von Torsionsfelder entwickelt. Er verwendet dazu rotierende Magnete.

Alexander A. Shpilman, Spin-field Generator. <http://amasci.com/freenrg/tors/spin1.html>

7) IGA-1, ИНДИКАТОР ГЕОФИЗИЧЕСКИХ АНОМАЛИЙ, <http://www.iga1.ru/iga.html>

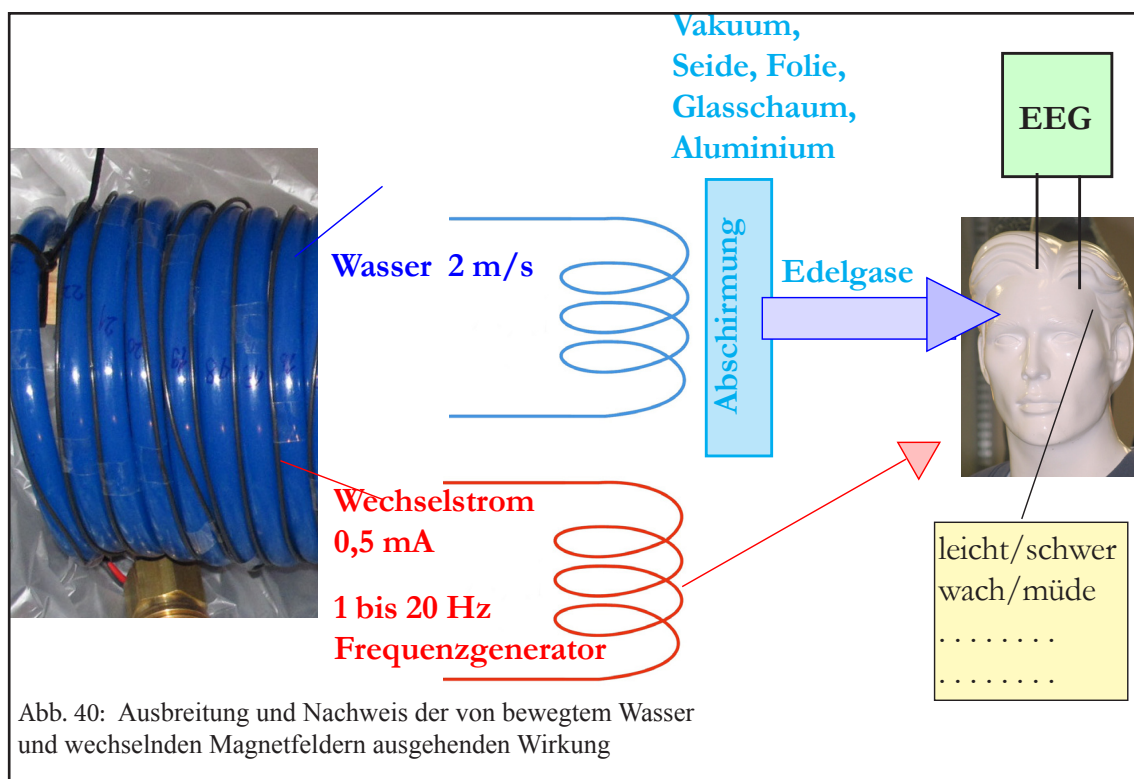
8) SEVA [http://www.royriggs.co.uk/www.royriggs.co.uk/Geopathic\\_Water.html](http://www.royriggs.co.uk/www.royriggs.co.uk/Geopathic_Water.html)

(Mobiltelefon, WLAN, Quadrupolkondensator ) sollen damit detektierbar sein. Somit wäre ein objektiver Nachweis der von technischen Geräten ausgehenden zirkularen Wellen möglich, welche biologischen Systemen Stress verursachen.

Torsion spielt auch in der übrigen Physik eine wichtige Rolle. Mechanische Beispiele für stabile und langlebige rotierende Objekte sind: Wasserwirbel, Strudel, Rauchring, Tornado und Hurrikan

### 3.7 Zusammenwirken von bewegtem Wasser, kleinsten magnetischen Wechselfeldern und Gehirnströmen.

Bringt man fließendes Wasser und kleinste magnetische Wechselfelder zusammen, können bei ausgewählten Frequenzen spürbare Effekte entstehen. Mit Hilfe von Gehirnstrom-Messungen (EEG) lassen sich Einflüsse objektiv nachweisen. Liegen die Frequenzen der Wechselfelder im Bereich von wichtigen Gehirnfrequenzen (z.B. 1 bis 30 Hz), kann der Beobachter manchmal auch bestimmte Bewußtseinszustände damit assoziieren wie Übelkeit, Tiefschlaf, Anregung u.a. (Abb. 40).



Um herauszufinden, ob die Übertragung ins Gehirn über das magnetische Wechselfeld oder über das bewegte Wasser geschieht, wurde folgendes Experiment durchgeführt:

Der durchströmte Wasserschlauch wird in ein evakuierbares Gefäß gebracht (Abb. 41). Die „Übertragung“ ins Gehirn bleibt aus, wenn der Luftdruck dort nach Abpumpen unter einige Prozent abgesunken ist. Anschließendes Wiederbefüllen des Gefäßes mit Luft, läßt die Wirkung wieder zu. Bringt man statt der Luft Edelgase (Argon, Neon, Helium) mit etwa einem Prozent des Luftdrucks ein, dann ist die „Übertragung“ auch wieder möglich. Dieser

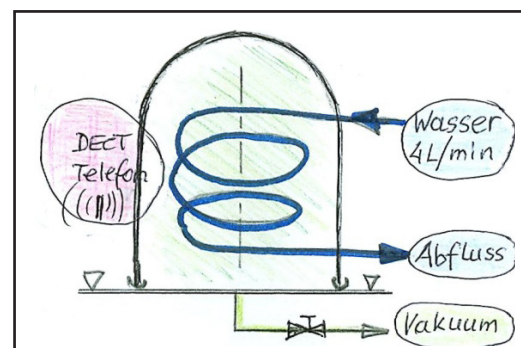


Abb. 41: Wasserspule im Vakuumgefäß, magnetische Anregung (DECTelefon) außerhalb davon, Vakuum oder Füllung mit verschiedenen Edelgasen. Zeichnung Werner Auer



Anteil entspricht bei Argon etwa dem natürlichen Gehalt in der Luft. Eine Füllung mit reinem Stickstoff oder Kohlendioxid reicht für die „Übertragung“ nicht aus.

Also gelangt die Frequenz-Information nicht primär vom Magnetfeld direkt zum Gehirn, sondern über einen Umweg, nämlich zunächst **vom Magnetfeld zu Strukturen im fließendem Wasser und anschließend zum Gehirn.**

Die Untersuchungen von Strukturen um bewegtes Wasser sind noch nicht abgeschlossen.

Es hat sich herausgestellt, daß **Elektrogeräte auf Wasserstrukturen** starken negativen Einfluß auf Menschen haben. Abhilfe bringt das Entfernen der Geräte von diesen Strukturen. Häufig reicht ein Verschieben um einige Dezimeter schon aus.

**WLAN-Sender, DECTelefone u.ä. stören um ein Vielfaches mehr, wenn sie auf Wasserstrukturen stehen.**

#### **4. Zusammenfassung**

Die experimentellen Befunde sind vorläufig. Sie müssen noch durch weitere Versuche erhärtet werden. Dennoch haben sich folgende Aussagen herausgestellt:

- Sichtbare Körper haben spürbare Strukturen um sich herum.
- Die Strukturen sind abhängig von den elektrischen und magnetischen Materialeigenschaften (Dielektrizitätskonstante, Permeabilitätszahl).
- Hohlkörper als Resonatoren haben zusätzliche Zonen.
- Bei geradlinig bewegenden oder rotierenden Körpern hat die Geschwindigkeit Einfluß auf Größe und Form der Strukturen.
- Beim Rotieren von Ladungen, Magneten, elektrischen und magnetischen Feldern entstehen zusätzliche Strukturen in Abhängigkeit von der Drehzahl.
- Die Strukturen sind nur bei kleinen Geschwindigkeiten (geringe Umdrehungszahl, kleine elektrische Ladungen oder Ströme) zu beobachten. Bei größeren Geschwindigkeiten „verwischen“ sie.
- Mechanische longitudinal Schwingungen haben Strukturen, die man in transversaler Richtung spüren kann.
- Die Experimente von Freiherr von Reichenbach und Oskar Korschelt konnten bestätigt werden durch „Sehen“ oder Fühlen. Aus Magneten, Monozelle, Drähten und Hohlkörpern kommt eine „Strömung“ heraus.
- Ein „sehender“ Experimentator ist überaus hilfreich für das Auffinden und Beschreiben von Gesetzmäßigkeiten.
- Bei den Experimenten mit Strahlen (z.B. Wasser, Gasentladung, Oszillograph, Laser, Toroidspulen) entstehen sehr ähnliche Strukturen.
- Die Vielfalt und auch die Ähnlichkeit der gefundenen Strukturen lassen einen Vergleich zu mit den Strukturen auf einer Wasserfläche. Ruhende und bewegte Objekte machen die Existenz der zunächst nicht beobachtbaren Oberfläche erkennbar.
- Elektromagnetische Felder mit rotierendem Feldvektor (Spinning Field) sind körperwirksam.
- Die vertiefte Untersuchung der Art der gespürten Strukturen könnte zu einer Erweiterung unseres physikalischen Weltbildes führen.

### Beispiel aus unserer Umwelt:

Die Wasseroberfläche ist nicht direkt sichtbar. Sie ist nur zu erkennen durch sichtbare Objekte (Wasserrläufer oder Bäume) und deren Wechselwirkungen mit der Grenzfläche.



Abb. 42: Strukturen auf einer Wasseroberfläche

Zonen, ortsfest am Körper

### Danksagung

Die von mir beschriebenen eigenen Versuche wären ohne die Hilfe von sensitiven Personen nicht möglich gewesen. Die hervorragenden radiästhetischen Kenntnisse und Fähigkeiten von Werner Auer, Gertraud Engelsing, Jiri Polivka und Andreas Schumacher haben die Arbeiten außerordentlich gefördert.

Aber auch das freiwillige Mitwirken von Studentinnen und Studenten an der TU Clausthal war sehr hilfreich.

Insbesondere danke ich Frau Engelsing für die vielen Anregungen, Überprüfungen und Diskussionen.

Dank gilt auch dem Forschungskreis für Geobiologie, Dr. Hartmann e.V. für die finanzielle Unterstützung.



## **Inhalt**

Abstrakt

### **1 Problemstellung**

- 1.1 Ist unser Weltbild vollständig?
- 1.2 Noch ungeklärte Fragen
- 1.3 Experimente im 19. Jahrhundert

### **2 Teilweise Wiederholung und Erweiterung der Experimente im 21. Jahrhundert.**

- 2.1 Strukturen um Magnete
- 2.2 Strukturen um Monozellen

### **3 Eigene Experimente zur Untersuchung von feinstofflichen Strukturen in Abhängigkeit von physikalischen Parametern.**

#### **3.1 Methoden zur Beobachtung**

#### **3.2 Klassischer optischer Beugungsversuch**

#### **3.3 Ruhende Körper**

- 3.3.1 Spürbare Strukturen außerhalb von festen Körpern
- 3.3.2 Hohlkörper
- 3.3.3 Überlagerung von Zonen
- 3.3.4 Einfluß von Gasen im Innenraum der Hohlkörper
- 3.3.5 Mehrere Hohlkörper aus unterschiedlichen Materialien

#### **3.4 Linear bewegte Körper**

- 3.4.1 Klassische sichtbare Beobachtungen
- 3.4.2 Radiästhetische Beobachtungen
  - 3.4.2.1 Strahlen
    - 3.4.2.1.1 Wasser
    - 3.4.2.1.2 Wasserkreuzung
    - 3.4.2.1.3 Gasentladungsrohr
    - 3.4.2.1.4 Oszillograph
    - 3.4.2.1.5 Laser
    - 3.4.2.1.6 Toroidspule
  - 3.4.2.2 Elektrischer Strom in Drähten
  - 3.4.2.3 Transversale und longitudinale mechanische Schwingungen

#### **3.5 Rotierende Körper**

- 3.5.1 Rotierende Massen
- 3.5.2 Rotierender Stabmagnet
- 3.5.3 Rotierende elektrisch geladene Kugel

#### **3.6 Rotierende Felder, Torsionsfelder**

- 3.6.1 Magnetisches Feld: Drehstrommotor
- 3.6.2 Elektrisches Feld: Quadrupolkondensator
- 3.6.3 Elektromagnetisches Feld: rotierender oder taumelnder Dipol
- 3.6.4 Torsionsfelder: IGA-1 und SEVA (Spinning Electric Vector Analysator)

#### **3.7 Zusammenwirken von bewegtem Wasser, kleinsten magnetischen Wechselfeldern und Gehirnströmen**

### **4 Zusammenfassung**

6.10.2012